28. Jahrgang. Freitag, 13. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

Nec temere nec timide

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

№ 15994. 1886.

Leroy-Beaulieu über die wirthschaftliche Krisis.

Die gegenwärtigen ungünstigen Erscheinungen im wirthschaftlichen Leben, welche man zumeist schlechthin als die „Krisis im Welthandel" bezeichnet, sind in der deutschen volkswirthschaftlichen Literatur noch immer nicht so eingehend und umfangen gewürdigt, wie es der Bedeutsamkeit der Erscheinung entspricht. Die volkswirthschaftliche Literatur anderer Nationen hat sich dagegen gerade mit diesem wichtigen Problem seit mehreren Jahren sehr eingehend beschäftigt; voran steht England mit den Arbeiten von Goschen, Hansard, Leone Levi und Giffen, denen sich der Belgier Pirmez mit seiner vor Jahresfrist erschienenen Schrift „La Crise" und der Franzose Leroy-Beaulieu mit einer vor Kurzem in der „Revue des deux mondes" veröffentlichten Abhandlung anschließen. In Deutschland haben leider, wie es scheint, die auf dem Gebiet der praktischen Wirthschafts- und Socialpolitik herrschenden bitteren Kämpfe die für solche Untersuchungen nöthige Unbefangenheit vielfach zerstört; nur in vereinzelten beachtenswerthen Artikeln in Zeitungen und Zeitschriften oder in einzelnen Theilen von Specialarbeiten, wie z. B. in der trefflichen Abhandlung Professor Nasse's über die Währungsfrage, tritt eine unbefangene Kritik hervor. Um so dankenswerther ist es, daß jetzt die zuletzt genannte Abhandlung des in Deutschland zu wohlverdientem Ansehen gelangten französischen Nationalökonomen Paul Leroy-Beaulieu „Das Sinken der Preise und die Welthandelskrisis" in deutscher Uebersetzung dem deutschen Publikum allgemein zugänglich gemacht wird.

Die Schrift zeigt die großen Vorzüge Leroy-Beaulieu's, sein umfassendes Wissen, seinen für die Erkenntniß wirthschaftlicher Vorgänge geschärften Blick und seinen unerschütterlichen Freimuth in allen Theilen und behandelt überdies, wie so manche französische wissenschaftliche Arbeit, eine schwierige und ernste Materie mit solchem Geschick, daß sie von jedem Gebildeten mit Nutzen und Vergnügen gelesen werden mag, zumal die Uebersetzung durch Dr. v. Kalckstein (Berlin, L. Simion) ihr diesen Charakter voll gewahrt hat. Mit einer Schilderung der neuesten Entwickelung des internationalen Waarenverkehrs für alle Hauptländer beginnend, zeigt der Verfasser zunächst, daß die von den Bimetallisten beigebrachte Erklärung durchaus auf Irrthum beruht. Einen besonders interessanten Theil der Abhandlung bildet der hierbei in überzeugender Weise gelieferte Nachweis, daß die Annahme eines allgemeinen Preisniedergangs unrichtig ist, da neben vielen Preisrückgängen bedeutende auf großen Gebieten des Lebens eine namhafte Vertheuerung stattgefunden hat.

Der Verfasser zieht alsdann die wahren Ursachen der in ihrer richtigen und ihrer falschen Bedeutung mit treffender Freiheit gewürdigten sogenannten „Ueberproduction" ans Licht: Die Erschließung der großen Continente, die Verbesserungen der Technik, die neuen Verkehrswege, den verbesserten Geldumlauf, das Anwachsen der Handelsflotten 2c. Einen großen Theil der Schuld an den herrschenden wirthschaftlichen Krankheitserscheinungen schreibt er daneben der Schutzzollpolitik zu, ebenso wie anderen künstlichen Förderungen der Gewerb-Thätigkeit und der zweckwidrigen, kostspieligen Vermehrung der öffentlichen Arbeiten, welche Steuerdruck und Entziehung der Mittel für die Privatthätigkeit zur Folge haben. Nachdrücklich bekämpft er deshalb auch die Ansicht, daß man die jetzt beobachteten, tiefeingreifenden Veränderungen im wirthschaftlichen Leben der Völker durch künstliche Eingriffe der Staatsleitung in den Geschäftsgang beseitigen müsse oder auch nur könne.

Der Haushalt der Welt ist — das ist, wie ein der Uebersetzung beigegebenes Vorwort mit Recht hervorhebt, das Schlußergebniß der Untersuchung — in eine neue Epoche eingetreten, deren Ursachen und Wirkungen so tiefer und großer Art sind, daß alle aus vorübergehenden, zufälligen und einzelnen Vorgängen oder Maßnahmen abgeleiteten Erklärungen von vornherein als verfehlt und beschränkt angesehen werden müssen; daß daher alle künstlichen Eingriffe von oben, welche die Dinge einseitig aufhalten und verbessern wollen, nur auf Irrthum beruhen und nur Unheil stiften können.

Viele, welche sich ein eigenes Urtheil in wirthschaftlichen Dingen gebildet haben, werden, wenn sie im Ganzen auf dem Standpunkt des Verfassers stehen, doch in Einzelheiten hie und da seinem Urtheil sich nicht unbedingt anschließen. Aber Keiner, auch kein grundsätzlicher Gegner, wird das Ganze lesen, ohne eine tiefere Anregung und dankenswerthe Belehrung zu empfangen. Der überaus wohlfeile Preis der deutschen Ausgabe wird hoffentlich die gute Folge haben, diese Anregung und Belehrung in recht weite Kreise zu tragen.

Deutschland.

L. Berlin, 11. August. [Productionsgenossenschaften für [illegible] Arbeiter.] Mit polizeilicher Erlaubniß ha[illegible] die Lohncommission der Berliner Mänteln[illegible] unter dem Vorsitze der Frau Rosa Büge b[illegible]n, ihrer Arbeitsstube die Gestalt einer Produ[illegible]ssenschaft zu geben und für sie nach Kundscha[illegible]t bloß bei Geschäften, sondern auch beim Pr[illegible]likum zu suchen. Wir wollen ihnen einen g[illegible] Erfolg für diese Bemühungen von Herzen [illegible]hen — aber wir sind keineswegs ohne Bedenk[illegible]rade in diesen Tagen bespricht eine englische Z[illegible] den Mißerfolg einer Frauen-Association von [illegible]derinnen und Weißnäherinnen. Der durchsch[illegible]che Verdienst dieser Klasse von Arbeiterinnen [illegible] Shilling — 7 Mk. — die Woche bei harter Arbeit. Sie bildeten eine Productivgenossenschaft in der Hoffnung, Privatkundschaft zu erhalten, durch welche sie den Verdienst um etwa 3 Mk wöchentlich zu erhöhen hofften. Die Privatkundschaft ist nicht in ausreichendem Umfange gekommen, und namentlich der weibliche Theil derselben hat die Preise gedrückt, so daß der Verdienst weit geringer geworden ist, als er erwartet war. Der Zeitungsartikel hat offenbar die Absicht, dem Privatpublikum die Unterstützung der Association, die vor dem Ruine steht, an das Herz zu legen, besonders den Damen. Der Schreiber des Artikels ist ein Geistlicher. Vielleicht bethätigt Herr Stöcker sein früher den Berliner Arbeiterinnen bezeigtes Interesse jetzt dadurch, daß er sich bemüht, unter den vielen vornehmen Damen, welche ihn zu ihrem geistlichen Berather erkoren haben, Kundschaft für Frau Büge's Association zu erwerben, denn sie wird in dieser Beziehung mindestens dieselben, wahrscheinlich sogar weit größere Schwierigkeiten finden, wie die Londoner. Geschäfte können aber nicht so viel zahlen wie das Privatpublikum, und sind sie auf erstere in der Hauptsache angewiesen, so wird der Gewinn der Genossinnen, im Vergleich zum früheren, nur gering sein. Werden sie dann aber bereit sein, die genossenschaftliche Verantwortung auf sich zu nehmen? Aber noch andere Schwierigkeiten sind zu überwinden. Zu einer Genossenschaft gehören Genossen, d. h. Personen, welche fleißig und tüchtig sind, einander trauen, sich unter eine gemeinschaftliche Leitung willig unterordnen und den Vortheil des Ganzen mindestens über den augenblicklichen Vortheil der Einzelnen setzen, schlechte Anfangserfolge überdauern in der festen Ueberzeugung, daß das Princip doch zum Siege kommen werde. Mindestens einige, durch Willenskraft, Ueberzeugungstreue, geschäftliche Tüchtigkeit und Entsagung hervorragende, von den anderen Genossen hochgeachtete, unter sich einige Personen müssen darunter sein, welche die Leitung in die Hand nehmen. Sind diese Voraussetzungen nicht einigermaßen vorhanden, so ist es am besten, die Genossenschaft nicht zu begründen; denn sie wird keinen Erfolg haben. Es mag sein, daß die unter Frau Büge's Leitung gebildete Genossenschaft zu solchen Bedenken keinen Anlaß giebt; im Ganzen haben unsere weiblichen Arbeiterinnen die erforderlichen Eigenschaften noch weit weniger als die männlichen, und es ist dringend zu rathen, daß sie sich nur mit größter Vorsicht auf Productivgenossenschaften einlassen. Aber daß gerade in denjenigen Industrien, in welchen Frauen beschäftigt werden, die übelsten Zustände bestehen, ist klar genug dargelegt, als daß man nicht auf Mittel zu einer Aenderung Bedacht nehmen sollte. Vor anderem sollten unsere wohlhabenden Frauen nicht so vornehm, wie sie es meist thun, auf die Noth ihrer ärmeren Schwestern herabsehen, und wenn sie ein prächtiges Kleid anziehen, auch des armen Mädchens gedenken, welches an ihm vielleicht seine Gesundheit verloren hat. Sie sollten es nicht den Männern überlassen, Mittel zur Besserung der Lage der Arbeiterinnen zu ersinnen, sondern sich selbst an die Spitze solcher Bestrebungen setzen.

Berlin, 11. August. Die „Freisinnige Ztg." enthält heute einen Artikel gegen die ostafrikanische Gesellschaft des Herrn Dr. Peters, in dem sie von diesem behauptet, daß er nach England gereist sei, um von dem Schotten Mackinnon, Besitzer der Dampferlinie nach Zanzibar, Geldunterstützung zu erlangen. Als kürzlich einmal davon die Rede war, daß Herr Dr. Peters eine Reise nach dem Rhein unternommen habe, um dortige Finanzkreise für die ostafrikanische Gesellschaft zu engagiren, da bestritt Herr Dr. Peters in einer Zuschrift an die „Weser-Zeitung", daß er solche Bemühungen gemacht habe. Es bleibt abzuwarten, ob Hr. Peters auch diese Reise nach England in Abrede stellen wird. Sollte dies nicht geschehen, so würde ferner abzuwarten sein, ob sich gegen Herrn Peters, der nun mit englischem Gelde sein Unternehmen wieder flott machen will, dieselbe Entrüstung kehren wird, wie seiner Zeit gegen Herrn Lüderitz, der bei dem Mangel an Unterstützungen seitens deutscher Finanzkreise für Angra Pequena dieses an England verkaufen zu müssen erklärt hatte. Bestehen die Beziehungen des Herrn Peters zu Mackinnon, so würde damit wohl der Beweis erbracht sein, wie wenig gut die deutschostafrikanische Gesellschaft bei der deutschen Finanzwelt accreditirt ist.

* Der neue General-Gouverneur von Berlin, General v. Werder, steht im vierundsechzigsten Lebens- und im siebenundvierzigsten Dienstjahre. Er hat in dem österreichischen Feldzuge als Oberst die Gefechte bei Burkersdorf, Skalitz, Königinhof und Königgrätz mitgemacht und hierbei sich den Orden pour le mérite erworben. Seit dem 7. November 1869 bekleidet er den Posten eines militärischen Attachés bei der deutschen Botschaft in Petersburg.

* Als muthmaßliche Berathungsgegenstände der Fuldaer Bischofsconferenz bezeichnet man jetzt: Immediateingabe an den Kaiser, in der der Dank für das neueste kirchenpolitische Gesetz ausgesprochen wird; Denkschrift an das Gesammt-Staatsministerium, betreffend die organische Revision der Maigesetze; Hirtenbrief an die preußischen Katholiken im Hinblick auf die neugeschaffene Lage der Kirche; Mahnworte an die katholische Presse zum Zwecke der Herbeiführung eines versöhnlicheren Tones u. s. w.

* Am 18. d. werden ihr 50jähriges Dienstjubiläum feiern: Die Generale der Infanterie v. Obernitz, Generaladjutant des Kaisers und commandirender General des 14. Armeecorps, v. Dannenberg, commandirender General des 2. Armeecorps, und v. Steinäcker, Generaladjutant des Kaisers.

* Der erste deutsche Gymnasiallehrer wird demnächst nach Kamerun abgehen. Der Cultusminister hatte sich an das Provinzial-Schulcollegium in Hannover gewandt, um unter den dortigen Gymnasiallehrern eine geeignete Persönlichkeit zu finden, welche die Einrichtung einer höheren Schule für Kamerun übernehmen könnte. Die Wahl ist dabei auf einen jungen Stadt-Hannoveraner, welcher augenblicklich am Progymnasium in Nienburg beschäftigt ist, Dr. Salge, gefallen. Derselbe hat sich auf zwei Jahre für seine Stellung in Kamerun verpflichtet.

* Die formelle Besitzergreifung des Witulandes durch den deutschen Colonialverein soll in der nächsten Zeit in der Weise erfolgen, daß zwei Bevollmächtigte des genannten Vereins sich an Ort und Stelle begeben, wo der Afrikareisende Gustav Denhardt sie dem Sultan Achmed der Suaheli vorstellen und die thatsächliche Uebergabe des erworbenen Gebiets vollziehen soll. Die Bevollmächtigten haben weiter die Aufgabe, sich zu unterrichten, auf welche Weise das Gebiet nutzbar gemacht werden könnte. In der Verwaltung scheint man sich die Einrichtung der Neu-Guineagesellschaft zum Muster nehmen zu wollen. Durch einen kaiserlichen Brief werde binnen Kurzem das erworbene Witugebiet unter den Schutz des Reiches gestellt werden.

* Zur Herbeiführung einer übereinstimmenden Amtsbezeichnung bei den verschiedenen Staatseisenbahn-Verwaltungen hat der Minister der öffentlichen Arbeiten verfügt, daß für die Folge die für den Bureau-, Materialien-, Verwaltungs- und Kanzleidienst eingetretenen Anwärter nach bestandenem Examen den Titel Bureau-, bezw. Materialien-Verwaltungs- und Kanzlei-Diätar erhalten. Diejenigen Beamten, welchen der bisherige Titel Bureau- bezw. Materialien- bezw. Kanzlei-Assistent bereits verliehen ist, behalten denselben auch ferner.

Aus Schlesien, 9. Aug. Wie oberschlesische Blätter melden, ist es wiederholt vorgekommen, daß die russischen Grenzsoldaten „Schwärzer" bis auf das preußische Gebiet verfolgt und, sobald es ihnen gelang, derselben habhaft zu werden, über die preußisch-russische Grenze nach Rußland herüber geschleppt haben. Dieses Manöver sollte ihnen aber einmal nicht gelingen. In der Nacht vom 6. zum 7. d. überschritten sie wiederum bei Klein-Dombrowa die preußische Grenze und verfolgten ungefähr 300 Schritte weit eine nicht unerhebliche Anzahl Schwärzer. Da wurde ihnen aber auf einmal: „Halt" zugerufen und in demselben Augenblicke sahen sich drei russische Grenzsoldaten von den zufällig auf einem Patrouillengange befindlich gewesenen preußischen Gendarmen umzingelt. Leider konnte aber nur einer der russischen Grenzsoldaten mit seinen Waffen dingfest gemacht und dem Amtsvorstande zu Rosdzin zur weiteren Veranlassung zugeführt werden, während es den beiden anderen gelang, glücklich über die preußische Grenze zu entkommen. Sofort trat die gesammte russische Postenkette in Stärke von 15 bis 16 Mann an der Grenze zusammen; dieselbe wagte jedoch nicht, nach Preußen überzutreten. Wegen der Auslieferung des gefangenen russischen Grenzsoldaten wurden sofort die erforderlichen Verhandlungen eingeleitet.

Hamburg, 11. August. Die „Ref." schreibt: Es ist im Publikum vielfach die Frage aufgeworfen worden, warum die in St. Pauli verhafteten

---

3.

That sie recht?

Nachdruck verboten.

Von Erich Holm.

(Fortsetzung.)

In Frau Dobranskas bester Stube, ihrem Heiligthume, stand der Gutsbesitzer Sailer am Fenster und schaute unverwandt dem munteren Treiben seines Lieblings zu. Er war eine sehnige Gestalt mit durchfurchtem Antlitz, dessen eckig feste Züge den Hauptausdruck einer ans Mürrische grenzenden Strenge trugen. Inmitten einer fast ausschließlich polnischen Bevölkerung hatte er, der Deutsche, sich aus eigener Kraft, durch eiserne Energie und rastlosen Fleiß emporgearbeitet. Der Segen war nicht ausgeblieben. Doch wie es in solchen Fällen zu geschehen pflegt, prägt der mühsame Erwerb des Besitzes seinem Eigenthümer auch im späteren Wohlstande etwas Herrschsüchtiges, Schwerfälliges und Unfrohes auf. Nur wenn sein Blick, wie eben jetzt, sich des Sonnenstrahles seines Alters freute, kam ein helles, freundliches Licht in die von buschigen Brauen verhangenen scharfen Augen. Jetzt legte sich mit wuchtigem Druck eine schwere Hand auf seine Schulter. Sein langjähriger Nachbar Schwarz, ein rüstiger Herr mit einer stattlichen Rundung des Leibes, aus dessen schwarzen kleinen Augen ein frohes Behagen am Leben glänzte, war hinter ihn getreten. Augenblicklich strahlte sein breites Gesicht vor Vergnügen über eine Entdeckung, die er gemacht zu haben wähnte.

„Bruder", sagte er in unnatürlichen Flüstertönen, die sein nicht auf sotto voce gestimmter Baß nur widerwillig hergab, „Bruder, zwischen Deiner Marie und dem Doctor spinnt sich was an. Paß auf: Es dauert nicht lange und der Freier kommt Dir ins Haus."

Das Licht verschwand aus Sailers Augen.

„Ist bereits geschehen. Heute Vormittag!" erwiderte er kurz und seine harten Finger trommelten einen Sturmmarsch auf die Fensterscheibe.

„Der Tausend! Und davon sagt man mir garnichts!" rief der Andere mit gutmüthigem Vorwurf. „Na, Du bist mir ein schöner Freund, Bruder!"

„Ich wollte die Verlobung erst Abends bei einer Bowle auf Broniesko den Nachbarn bekannt machen", warf Sailer wie zur Entschuldigung ein. „Da ist nichts zu gratuliren, Schwarz!" setzte er grämlich hinzu, als der Freund glückwünschend mit herzhaftem Druck seine Hand ergreifen wollte. „Es ist mir hart angekommen, den Birkner als Schwiegersohn anzunehmen. Und wenn ich nicht —" er brach kurz ab.

„Das begreife ein Anderer, was Du gegen den Doctor einzuwenden hast", entgegnete Schwarz in ehrlicher Verwunderung. „Er ist ein reputirlicher, netter Mensch, stammt aus guter Familie, hat sein Auskommen, mit dem er eine Familie ohne Sorgen ernähren kann."

„Das ist Alles gut und schön", unterbrach ihn Sailer ungeduldig, „wenn er Landmann wäre wie ich, oder meinetwegen auch Kaufmann oder Beamter. Aber von den Studirten habe ich mein Lebtag nicht viel gehalten. Und am wenigsten von den Aerzten. Nun soll ich einen Doctor in meine Familie aufnehmen!" setzte er ingrimmig hinzu.

„Na, na, Sailer, Du brauchst ihn doch nicht zu heirathen?" begütigte der Administrator den Zürnenden. „Und es vertrauen doch so Viele ihr Leben dem Doctor an! Warum soll Deine Marie es nicht auch thun?" Mit lustig zwinkernden Aeuglein freute er sich des eigenen Witzes. Doch da sich der Andere gegen diesen Reiz unempfindlich erwies, fuhr er mit behaglicher Breite fort: „Sieh, Bruder. Ich, für meine Person habe mir immer gesagt: sobald meine Kinder mündig sind, haben sie über sich selbst in allen wichtigen Fragen zu entscheiden. Ich bleibe ihr Rathgeber, ihr Freund. Ich warne sie, wenn sie, meiner Meinung nach, auf falschen Wegen sind. Und wenn sie trotzdem dabei beharren, ziehe ich auch vielleicht meine Hand von ihnen ab, — natürlich nur für eine Weile", setzte er vorsichtig hinzu. „Allein immer respectire ich ihr Recht als erwachsene Menschen. Und so lieb es mir gewesen wäre, wenn die Marie meinen ältesten Jungen, den Walter, genommen hätte, sage ich doch: sie ist ein vernünftiges Frauenzimmer und muß wissen, was sie thut."

Die dicken Hände auf die Knie gestemmt, saß Schwarz, im Vollgefühl seiner oratorischen Leistung, auf Frau Dobranskas einzigem Polsterstuhl und beobachtete den Erfolg seiner Rede. Aber die lebenskluge Milde seiner Worte hatte dem selbstherrlichen Sinne Sailers wenig behagt.

„Du hast nur Söhne; das ist etwas Anderes", sagte er rauh. „Und was sprichst Du? Hat Marie denn nicht ihren Willen und ihren Bräutigam bekommen?" Er lachte bitter auf. „Und warum wollte sie gerade diesen? Weil es ihr behagt, in der Stadt die feine Dame zu spielen! Das hat die Bildung im Kopf und dünkt sich zu schade, auf dem Lande in Haus und Hof tüchtig die Hand zu rühren."

Des Administrators gutmüthiges Gesicht verfinsterte sich. „Hör' mal, Sailer", versetzte er bedächtig, „Du thust der Marie bitteres Unrecht! Sie ist eine so brave Hausfrau wie nur Eine. Jeder Winkel auf Broniesko legt Zeugniß für sie ab. Deine Schwiegertochter, die Nischka, kann es bei Weitem nicht mit ihr aufnehmen."

Die Ruhe verließ den wohlbeleibten Herrn. Er sprang auf und stellte sich kampfbereit vor den starr und finster dreinblickenden Freund.

„Und warum in aller Welt", fuhr er mit beredter Geberde fort, „warum hast Du sie in die feinen Schulen geschickt, wenn Du ihr jetzt das, was sie gelernt hat, zum Vorwurf machen willst?"

„Jeder Mensch begeht einmal in seinem Leben eine Dummheit", entgegnete Sailer lakonisch.

„Das weiß Gott", bestätigte Schwarz aus innigster Ueberzeugung. „Ich kann die Beispiele erzählen —"

Der Andere fiel ihm ungeduldig ins Wort.

„Oder vielmehr", verbesserte er sich, „man handelt gegen seine Grundsätze und hat es nachher zu bereuen. Meine Frau hat damals nicht mit Bitten nachgelassen, bis ich mich dazu entschloß, das Mädel in die Stadt zu geben."

Der Administrator schwieg. Er wußte, daß Sailers herzlichste Gefühle der verstorbenen Gattin gehörten. Zwar hatte sein schroffer Charakter der sanften Frau oft das Leben verbittert. Aber dennoch war sie die Einzige gewesen, die einen gewissen Einfluß auf ihn ausüben konnte. Seit ihrem Tode hatte er die Liebe für sie auf ihr jüngstes Kind übertragen, und es war unleugbar, daß seine gesteigerte Vaterzärtlichkeit für Elisabeth in ihrer Aehnlichkeit mit der zu früh geschiedenen Mutter wurzelte. Auf Marie, von der er sich innerlich durch eine Schranke getrennt fühlte, entfiel nur ein Pflichttheil seiner Neigung.

Arm in Arm war sie mit ihrem Bräutigam in das Zimmer getreten, das sie leer glaubten. Doch ehe ihre eng verschlungenen Hände Zeit gefunden hatten sich zu lösen, tauchte der Administrator aus seiner Verborgenheit auf und stellte sich vor sie hin. Mit der schlichten Beredsamkeit eines wohlmeinenden Herzens wünschte er ihrem Bunde Glück und dauerndes Heil.

Mit festem Druck ergriff Karl die Hand des älteren Mannes.

„Erstrecken Sie auch auf mich die Freundschaft, die, ich weiß es wohl, meiner Braut von jeher ein werthvolles Gut gewesen ist", sprach er mit Wärme. Sein offenes Entgegenkommen behagte dem Administrator ungemein.

„Hast 'nen guten Geschmack an Deinem Doctor bewiesen, Maruscha", sagte er beifällig schmunzelnd. „Aber nun muß ich schelten: Hat Dein Onkel Schwarz das um Dich verdient, daß Du ihn auf eine Stufe mit denen da drin stellst?" Und sein ausdrucksvoller Daumen deutete über die Schulter in das anstoßende Zimmer.

„Onkelchen, nicht böse sein!" bat Marie, indem sie schmeichelnd seiner Kravatte eine liebevolle Fürsorge angedeihen ließ. „Sieh, wir dachten —"

Er ließ sie ihre Entschuldigung nicht zu Ende bringen.

„Und nun machst Du mir nicht 'mal die Freude, Deinem Bräutigam vor meinen Augen einen Kuß zu geben!" fuhr er vorwurfsvoll fort. „Ist's nicht mehr Mode, Doctor?" Und aus zugekniffenen Aeuglein blinzelte er ihn lustig an.

„Bei uns in der Stadt nicht", versetzte Karl mit Ernst und glättete wohlgefällig seinen schönen Bart. „Außerdem sind wir auch Beide viel zu vernünftige Leute für dergleichen Scherze, nicht wahr, Marie?"

Weislich zog Marie es vor, auf diese Frage zu schweigen, denn wie die meisten Frauen besaß sie das angenehme Talent, nur das zu hören, was sie hören wollte. Und war es nicht genug, daß ihr Bräutigam sein unsterbliches Theil mit einer so schnöden Verlegnung der Thatsachen belastete? So trat sie an das Fenster und blickte sekundenlang in den Hof hinab. Dann eilte sie beflügelten Fußes hinunter, um ein energisches Veto gegen die Fortsetzung des Kampfes einzulegen. Denn „Fe" hatte ungroßmüthig nach dem Grundsatz der Wiedervergeltung gehandelt und seine Gegnerin nicht geschont. Wie gepudert stand das Persönchen da.

(Fortsetzung folgt.)

acht Führer der Socialdemokratie in Hamburg, Altona, Harburg und Ottensen, obgleich die Inhaftirung auf Hamburger Gebiet erfolgte, an den Gerichtsstand in Altona ausgeliefert worden sind, da gewöhnlich an demjenigen Ort, an welchem ein Verbrechen verübt wird, auch der Gerichtsstand sich befindet. In dieser Angelegenheit erfahren die „Alton. Nachr.", daß s. Z. bei Erlaß des Socialistengesetzes zwischen Preußen und Hamburg eine Art Cartellvertrag im Verwaltungswege dahin abgeschlossen worden ist, daß alle Principalfälle in Hamburg-Altona vor dem Landgericht in Altona zur Verhandlung kommen sollen. So sind denn auch alle Ausweisungen aus Hamburg im Einvernehmen mit der königlichen Regierung in Schleswig erfolgt, da Hamburg-Altona mit den umliegenden Orschaften zu einem Bezirk des kleinen Belagerungszustandes gehört. Außerdem sind die Socialistenführer in erster Linie auf Veranlassung der Altonaer Polizeibehörde verhaftet worden. Es soll sich nicht allein um die Kenntnißnahme der Mitgliederverzeichnisse in Hamburg-Altona, sondern auch um die weiteren Fäden der Verbindungen in- und außerhalb Deutschlands handeln. Aus dem vorgefundenen und nachträglich an anderen Orten beschlagnahmten Material glaubt die Polizei das Vorhandensein einer geheimen Verbindung und sogar das Bestehen einer von einer Centralleitung verwalteten allgemeinen Organisation zur Evidenz beweisen zu können. Man will Circulare gefunden haben, aus denen hervorgeht, daß geheime Versammlungen angeordnet und abgehalten sind. Namentlich sollen zwei in den Freiberger Prozeß verwickelte Abgeordnete durch die Abrechnungen schwer compromittirt sein. Den Gefangenen dürfte eine ziemlich lange Untersuchungshaft bevorstehen. Als Finanzstelle der socialdemokratischen Bewegung wird Hamburg bezeichnet.

Volksmarsdorf bei Leipzig, 10. August. Das conf. „L. Tgbl." schreibt: Die Ausweisung des Cigarrenarbeiters Keinitz, welcher wegen Verbreitung socialdemokratischer Schriften vorbestraft war, war am gestrigen Abend Veranlassung zu einem gewaltigen Volksauflaufe auf der Tauchaer Chaussee. Vor dem Restaurant „Zur schiefen Ecke" hatten sich etwa tausend von Anhängern der socialdemokratischen Partei eingefunden, um dem Ausgewiesenen in demonstrativer Weise das Geleite zu geben; von hier aus ordneten sich die Züge, und die rothe Fahne wurde im Zuge geführt. Ein Schutzmann, der die rothe Fahne wegnehmen wollte, wurde mißhandelt. Am Ende von Volkmarsdorf theilten sich die Züge und gingen theilweise durch die Edlichstraße, theilweise durch die Remmlerstraße in Sellerhausen nach der Wurzener Chaussee, um auf derselben über Paunsdorf und Sommerfeld nach Borsdorf zu gelangen. Ein den Zügen folgender Gendarm wurde verhöhnt, indem die Menge fort und fort „Bravo" rief. In Paunsdorf machte die Menge Halt, ein Theil zerstreute sich, doch der größere Theil gab dem Ausgewiesenen ferneres Geleit; um 11 Uhr kehrte ein Zug still und in Ordnung auf der Wurzener Chaussee zurück, die Letzten jedoch sind erst gegen 3 Uhr Morgens wiedergekehrt.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 11. August. Das Handschreiben des Kaisers an Tisza hat folgenden Wortlaut:

„Lieber Tisza! Mit Bedauern habe ich wahrgenommen, daß einige in jüngster Zeit erfolgte militärische Personalveränderungen zu verschiedenen Mißdeutungen Veranlassung geboten haben, welche zur Beunruhigung und Irreführung der öffentlichen Meinung und zu einer bedauerlichen Trübung des bisher in den Ländern der ungarischen Krone bestandenen guten Verhältnisses zwischen den bürgerlichen Bewohnern und der Armee führen könnten. Dies ist jedoch um so bedauerlicher, als den erwähnten Personalveränderungen ohne Verletzung irgend welcher gesetzlicher oder verfassungsmäßiger Rechte lediglich militärisch-dienstliche Rücksichten zur Grundlage dienten. In Folge dessen entfallen alle fälschlich daraus geschlossenen Folgerungen von selbst. Ebenso bedauerlich ist es, wenn wegen vereinzelter Thatsachen die ganze Armee abfälliger Kritik unterzogen wird. Der Geist der alle Völkerschaften der Monarchie umfassenden Armee ist kein anderer und es ist auch nicht zulässig, daß er ein anderer sei, als derjenige des obersten Kriegsherrn, was gerade die sicherste Garantie dafür bietet, daß dieser Geist auch künftig von keiner anderen Empfindung beherrscht werden kann, als von dem wetteifernden Streben in treuer Pflichterfüllung, welche Pflicht der Armee nicht bloß die Vertheidigung der Monarchie nach Außen, sondern, indem die Armee jedem politischen Parteitreiben fernsteht, im Interesse der Erhaltung der Ordnung im Innern auch den Schutz der Gesetze und der gesetzlich bestehenden verfassungsmäßigen Institutionen in sich begreift. Nur absichtliche Unwissenheit oder unlautere Motive könnten dahin führen, daß die Armee, welche im Kriege wie im Frieden stets treu und opferbereit ihre Pflichten erfüllte, zu dem wahren Patriotismus, zu den Gesetzen des Landes und zu der Verfassung in Gegensatz gestellt wird. Obgleich ich demgemäß erwarten muß, daß bei einer unparteiischen und leidenschaftslosen Erwägung des Sachverhaltes die in Rede stehende Erregung bei der ruhigen und nüchternen Bevölkerung alsbald einer beruhigteren Stimmung Raum geben wird, ist es dennoch möglich, daß diese Mißdeutungen durch ihre längere Dauer Beunruhigung in weitere Kreise tragen und die gegenseitige Erbitterung nähren, was zu bedenklichen Folgen führen könnte. Im vollen Vertrauen zu Ihrem stets bethätigten Patriotismus und in Uebereinstimmung mit Ihren diesfalls ausgesprochenen Ansichten bin ich überzeugt, daß Sie dieser Sache, was ich hiermit auch wünsche, Ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden und entsprechende Vorkehrungen treffen werden, daß dort, wo es nothwendig, die Bevölkerung entsprechend aufgeklärt, und wenn trotzdem gesetzwidrige oder verdammenswerthe Agitationen oder Verdächtigungen vorkommen sollten, gegen dieselben die ganze Strenge des Gesetzes angewendet werde.

Ischl, 7. August 1886. Franz Josef."

* Aus Pest wird dem „B. Tageb." gemeldet: Das Handbillet des Kaisers an Tisza, welches allerwärts als Manifest an das gesammte ungarische Volk aufgefaßt wird, erregt große Sensation und tiefgehende Befriedigung. In den öffentlichen Lokalen, wo das Amtsblatt aufliegt, geht dasselbe von Hand zu Hand und die Kundgebung des Monarchen wird vor den angesammelten Menschengruppen verlesen; seit vielen Jahren hat kein Ereigniß hier eine solche Wirkung geübt. Wohin man horcht, vernimmt man Aeußerungen über die Hochherzigkeit des Trägers der Krone, der auf die erste Verständigung hin sich beeilte, die etwa aufgetauchten Besorgnisse in unzweideutiger feierlicher Form zu zerstreuen. Die voraussichtlichen Debatten im Reichstage können desfalls nur dazu dienen, dem Handschreiben des Kaisers ein besonderes Relief zu verleihen, indem die gemäßigten Elemente vereinigt sich gegen jeden Versuch der Extremen, Unruhe zu verbreiten, aufstehen werden. Das Manifest selbst ist der härteste Schlag gegen die Agitationen und dieselben werden erstickt durch den Enthusiasmus für die Person des Monarchen, der durch das Handschreiben neue Impulse empfangen hat. Thatsächlich wird in allen Kreisen gerüstet, um dem Kaiser bei seinem demnächstigen Eintreffen in Pest eine großartige Demonstration zu bereiten. Der „Pester Lloyd" schreibt: „Das Handschreiben konnte nur aus den spontanen Impulsen eines Fürsten erwachsen, der nicht dulden will, daß zwischen seinem Throne und seinem Volke ein Schatten des Mißverständnisses lagere."

Belgien.

Brüssel, 8. August. Die Arbeitscommission hat nunmehr in den hervorragendsten industriellen Bezirken Belgiens getagt. So weit man jetzt schon von einem Resultat sprechen kann, ist zu betonen, daß die Aussagen aller vernommenen Arbeiter, mögen sie welchem Zweige immer angehören, in den wesentlichsten Punkten übereinstimmen. Aus diesen Aussagen stellt ein Correspondent der „Allg. Ztg." die Hauptforderungen der Arbeiter in Folgendem zusammen. Sie lauten: 1) das allgemeine Stimmrecht; 2) internationale Arbeiterschutzgesetzgebung; 3) Regelung der Arbeit von Kindern unter 14 Jahren, Verbindung der Arbeit mit dem Unterricht, Untersagung der Nachtarbeit für Jünglinge im Alter von 14 bis 16 Jahren, Untersagung der Frauenarbeit in allen Industrien, wo die Arbeit mit der Moral und Gesundheit unverträglich ist; 4) Ruhetag in der Woche; 5) Festsetzung des achtstündigen Normalarbeitstages; 6) Festsetzung eines Minimallohnes von 6 Francs per Tag in allen vom Staate und den Gemeinden zu vergebenden Arbeiten; 7) Verleihung der juristischen Persönlichkeit; 8) Neugestaltung der Institution der Arbeiter-Schiedsgerichte (conseils de prud'hommes); 9) Schaffung einer von den Arbeitern gewählten, aber vom Staate besoldeten Aufsichts-Commission zur Ueberwachung der Werkstätten und Arbeiterwohnungen; 10) ein Haftpflichtgesetz der Arbeitgeber in dem Sinne, daß die letzteren im Falle eines Unfalles zu beweisen haben, daß die Schuld die Arbeiter und nicht sie trifft; endlich 11) Regelung der Gefangenhaus- und Klosterarbeit in der Weise, daß die Concurrenz derselben für die freie Arbeit beseitigt wird. Diese Forderungen sind theils in Oesterreich und Deutschland, theils in England und Frankreich bereits durchgeführt.

— 11. August. Sämmtliche Polizei-Commissare von Brüssel sind für morgen nach dem Amtslokal des Ober-Staatsanwalts berufen worden, um sich mit den richterlichen Behörden über die Maßnahmen ins Einvernehmen zu setzen, welche in Rücksicht auf die am 15. ds. Mts. stattfindende Arbeiterkundgebung zu ergreifen sind. (W. T.)

Rußland.

* [**Confiscation eines Ordens.**] Ein scharfes Licht auf die russischen Zollzustände wirft ein im „Petersb. Herold" wieder erzählter Vorfall. Ein hoher Beamter, russischer Geheimrath, bekommt zu seiner fünfzigjährigen Jubiläumsfeier unlängst von dem Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt den Orden des Schwarzburgischen Ehrenkreuzes übersendet. Der Geheimrath erhält ein Packet aus dem Petersburger Zollamt, die Statuten des Ordens und das Ordensdiplom enthaltend; der Orden selbst indessen war herausgenommen worden. Der betreffende Herr wundert sich darüber, läßt aber einstweilen die Sache auf sich beruhen. Nach Verlauf von etwa vier Wochen bekommt er aber eine Vorladung ins Petersburger Seezollamt und wird gefragt — „ob er mit Orden handle?" Auf die entrüstete Antwort des russischen Geheimraths, wie man ihm eine solche Frage zu stellen wage, wird ihm weiter gesagt: Der Orden sei confiscirt und bereits der Confiscations-Abtheilung des Departements überwiesen, wohin er sich mit einer Eingabe wenden könne. Toller, meint das Blatt, kann es nicht mehr werden, sogar einem russischen Geheimrath gegenüber, der für seine Verdienste einen hohen ausländischen Orden erhält, die unverfrorene Frage — nachdem der Orden bereits confiscirt worden ist — zu stellen, ob er gleich einem Juwelier mit ausländischen Orden handle?

Amerika.

Chicago, 10. August. Im Anarchistenprozeß wurden gestern die Angeklagten Spieß, Schwab und Parsons verhört. Alle behaupteten, keine Verbindung mit den Anarchisten zu haben. Spieß gab jedoch zu, einen Brief von Most erhalten zu haben, worin derselbe ihm Medizin (Dynamit) offerirte, falls er sicher sein könnte, nicht verrathen zu werden.

Von der Marine.

V **Kiel**, 13. Aug. Das diesjährige Manövergeschwader zeigt drei verschiedene Schiffsklassen, die als selbstständige Glieder innerhalb eines einheitlichen Organismus zu operativen Zwecken verbunden werden. Die erste Division, aus vier Panzerschiffen und einem Aviso bestehend, übt erst seit einigen Tagen verbandsweise. Am Freitag und Sonnabend voriger Woche wurden in Gegenwart des Chefs der Admiralität in der Neustädter Bucht große Schießübungen nach schwimmenden Pyramidenscheiben abgehalten, am Montag Abend kehrte die Division in den hiesigen [illegible] zurück. Gestern fand auf der hiesigen Auß[illegible] ein großes Bootmanöver, an welchem sich [illegible] 30 Dampf- und Ruderpinassen betheiligt[illegible] und heute Morgen ging die Division [illegible] zu Uebungen in See. Wie wir hören, [illegible] die Division morgen unter Fehmarn große [illegible]tionen ausführen. Die zweite Division, [illegible]nd aus vier Kreuzern und dem Panzerschiff [illegible]sa", welche im vorigen Monat vorzugsweise [illegible]tlichen Becken der Ostsee schiffsweise geübt hat, [illegible]at seit reichlich acht Tagen im Verbande Uebu[illegible]n abgehalten. Dieselben drehten sich meist u[illegible] Blockaden und Angriffe auf Häfen und Hafenein[illegible]hrten, resp. einzelne Theile dersleben, oder gegen einen zugänglichen Küstenpunkt. Nachdem die Division so in der vorigen Woche in der Apenrader und in der Neustädter Bucht geübt hatte, manövrirt sie in diesen Tagen vor Sonderburg. Gestern fand ein Bootmanöver im Wenningbund und heute findet ein Angriff auf Sonderburg statt. Sämmtliche Schiffe werden ihre Mannschaften im Sonderburger Hafen landen und nach vollendetem Manöver marschiren dieselben über die Höhen von Düppel nach dem Wenningbund, wo sie die inzwischen dorthin geführten Boote, ca. 40 an der Zahl, besteigen und wieder nach dem Geschwader zurückkehren. Zu Anfang nächster Woche kehrt die zweite Division nach Kiel zurück. Am 19. August treten beide Divisionen in die zweite Uebungsperiode unter dem Befehl des Geschwaderchefs Vice-Admiral v. Wickede und werden alsdann zunächst Gefechtsaufgaben aus dem Bereich des offensiven und defensiven Küstenkrieges mit Landungen, Blockaden, Schießübungen ꝛc. durchführen, bis endlich am 23. August die dritte (Torpedoboots-) Division ebenfalls unter die Befehle des Geschwaderchefs tritt und somit die großen Gesammtmanöver ihren Anfang nehmen.

* Die seit Jahren in maritimen Kreisen im Vordergrund stehende Frage, ob die Ausbildung des Torpedowesens eine tiefgreifende Umgestaltung der Marine herbeiführen müsse, geht ihrer definitiven Beantwortung immer mehr entgegen. Die Resultate der großen Manöver der französischen Marine, welche so ängstlich vor fremdem Auge gehütet worden sind, werden nunmehr mit dem üblichen Lobe der Mannschaften durch den Marineminister aller Welt offen verkündet. Der Pariser Correspondent des „Berl. Tagebl." telegraphirt hierüber u. A. Folgendes:

Der Marineminister Aube hat sich folgendermaßen über die französische Marine geäußert:

Die Torpedos, obwohl zum Theil alten Modells und nur zur Fahrt an den Küsten bestimmt, haben ihre Bedeutung erwiesen. Sie sind von verschiedenen Häfen des Oceans aufgebrochen, wurden mit Führern und Mannschaften bemannt, die sie zum ersten Male sahen und in Folge dessen nicht auf der Höhe der Situation stehen konnten; und dennoch sind die Resultate bewunderungswürdig. Sie haben zwar nicht absolute Nutzlosigkeit der Panzerschiffe erwiesen, o nein! Aber sie haben dargethan, daß ein schweres Panzergeschwader sich nicht ohne Sicherheitsmaßregeln bewegen darf, die in Voraussendung von Recognoscirungsschiffen mit hinreichender Artillerie für Eröffnung des Kampfes und im directen Schutz jedes Panzerschiffes durch wenigstens zwei Torpedos bestehen müssen. Ich glaube, es steht in Zukunft fest, daß Zahl, Schnelligkeit und Unsichtbarkeit die Factoren des Uebergewichtes in einem Seekriege sind. . . . Bis jetzt ist der Bau keines Panzerschiffes eingestellt. Neue sollen aber nicht bestellt werden; unsere Panzerflotte ist mächtig genug. Was wir brauchen, sind Recognoscirungsschiffe, Kreuzer und Torpedos. Man muß immer erwägen, daß Panzer zwanzig Millionen und Torpedos von 33 Meter Länge nur 200 000 Francs kosten, so daß man sehr schnell 100 Torpedos an Stelle eines Panzers haben kann, dessen Erbauung lange Jahre erfordert. Wir werden künftig daher nur Kreuzer und Torpedos bauen."

Der französische Marineminister hat sich also dahin entschieden, daß wenigstens für die französische Marine die Aera als abgeschlossen zu betrachten sei, in welcher die Panzercolosse alles Andere dominirten. Aehnliche Auffassungen herrschen auch in den Kreisen der deutschen und englischen Marine, wohingegen die italienische und die russische Marine noch an eine höhere Bedeutung der großen Panzer zu glauben scheint.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 12. August. Graf Zedlitz-Trützschler hat den bisherigen Regierungs-Kanzlei-Inspector Rose aus Oppeln auf die Stelle eines Secretärs der Ansiedlungs-Commission berufen.

— Der „Reichsanzeiger" publicirt heute die Literar- und Kunst-Convention mit England.

— Daß die Abreise des Kaisers Wilhelm, der heute glücklich, von der kronprinzlichen Familie empfangen, in Babelsberg eingetroffen ist, von Salzburg gestern zwei Stunden später angesetzt wurde, hat, wie unser △-Correspondent meldet, mit Unrecht hier Beunruhigung erzeugt. Der Aufschub erfolgte nur wegen großer Hitze, die gestern in Salzburg herrschte.

— Wie unser △-Correspondent berichtet, sind die Meldungen der Zeitungen über das Programm der Fuldaer Bischofsconferenz werthlos. Die Verhandlungen würden so streng vertraulich geführt, daß auch die clericalen Zeitungen nichts Bestimmtes darüber erführen.

— Der Gesandte beim Vatican, Hr. v. Schlözer, befindet sich noch immer hier; er soll demnächst eine Audienz beim Kaiser haben.

— Wie der „Voss. Ztg." aus London telegraphirt wird, ist zwischen Berlin und dem Vatican ein Abkommen getroffen, welches, um für die Zukunft allen untergeordneten Streitigkeiten ein Ende zu setzen, das Verfahren betreffs der Präsentation der Pfarrgeistlichen und der Behandlung der geistlichen Seminare regelt.

Berlin, 11. August. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 174. preuß. Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn zu 450 000 Mk. auf Nr. 50 295.
1 Gewinn zu 120 000 Mk. auf Nr. 35 235.
2 Gewinne zu 15 000 Mk. auf Nr. 49 339 57 045.
3 Gewinne zu 6000 Mk. auf Nr. 277 58 418 93173.

42 Gewinne zu 3000 Mk. auf Nr. 1770 4290 5867 6651 7668 8715 9794 12 414 13 061 14 440 17 151 18 175 19 994 19 997 21 819 24 425 28 808 33 123 33 311 40 986 42 065 42 950 44 012 45 129 45 513 49 903 51 364 54 032 57 515 65 213 66 191 67 524 70 488 77 498 78 445 83 150 84 565 85 038 86 436 89 539 90 993 93 231.

48 Gewinne zu 1500 Mk. Nr. 5043 13 643 20 597 21 101 21 940 27 647 27 870 30 352 31 649 31 846 34 116 37 377 38 995 40 166 40 833 42 843 43 177 43 450 44 855 45 774 46 208 47 279 48 158 51 040 53 017 53 657 59 611 60 432 60 469 61 455 69 158 71 841 71 926 74 298 75 281 76 452 78 464

Eduard Grell †.

Kaum noch ist die Kunde von Liszt's Tode verhallt, so trifft die musikalische Welt eine neue betrübende Nachricht: die von dem Ableben Eduard Grell's. Und diese Nachricht berührt Berlin um so tiefer — schreibt die „Voss. Z." —, als der Verstorbene hier gelebt und gewirkt hat. Eduard August Grell wurde als Sohn eines Musikers am 6. Nov. 1800 zu Berlin geboren. Unter seinen Lehrern war Zelter der hervorragendste. In jungen Jahren schon bekleidete er die Stellung eines Organisten der Nikolaikirche, 1832 wurde er Vicedirigent der Singakademie, 1839 Domorganist und 1851, nach Rungenhagen's Tode, Lehrer der Composition an der königlichen, sowie erster Dirigent der Sing-Akademie. In letzterer Eigenschaft hat er Unvergängliches geleistet. Mit so manchem Meisterwerk der älteren Kirchenmusik bereicherte er das Concert-Repertoire der Singakademie, vor Allem aber brachte er die Aufführungen dieses Instituts in Bezug auf Schönheit des Stimmklanges und schlichte, reine Frömmigkeit des Ausdrucks auf eine Höhe der Vollendung, wie sie bis jetzt noch von keinem unserer Gesangvereine erreicht ist. Weniger wie für das absolut Schöne war sein Sinn für das charakteristisch Prägnante entwickelt, und dieser Naturanlage nach hat Grell auch als Componist geschaffen.

Er schrieb vornehmlich Kirchenmusik im älteren Stil, Werke voll Wohlklang und natürlicher Empfindung, wie ebenso durch polyphone Kunst hervortretend, die er aber mehr in ihren ruhigeren, als in ihren kühneren Formen anwandte. Unter seinen zahlreichen Arbeiten dieser Gattung ist die sechszehnstimmige Vocalmesse die bedeutsamste. Aber auch in der profanen Musik hat Grell sich bethätigt, und es ist eigenthümlich, daß er gerade auf dem seiner Individualität entlegenerem Gebiete die allgemeinste Anerkennung gefunden hat, ja populär geworden ist, wie z. B. mit dem überall gesungenen und in den verschiedensten Arrangements gespielten Duett „Lorbeer und Rose".

Die Leitung der Singakademie legte Grell 1876 nieder, als Componist und Lehrer indeß blieb er bis kurz vor seinem Tode thätig; von seinen Schülern, die er hauptsächlich im strengen Contrapunkt unterrichtete, hat Heinrich Bellermann sich am meisten in der Oeffentlichkeit bemerkbar gemacht. Unter den Auszeichnungen, welche dem Verstorbenen zu Theil geworden, rechnet die 1864 erfolgte Verleihung des Ordens pour le mérite als die höchste.

Wie Grell in seiner Kunst sich gezeigt, so auch im Leben, und mit der Schlichtheit und Reinheit seines Charakters hat er die Verehrung auch Derjenigen sich erworben, die nicht durch ein künstlerisches Band mit ihm verknüpft waren.

Aus dem Statistenleben.

Einige hübsche Episoden aus dem Statistenleben erzählt Ottomar Beta in den „Didaskalia": „Auf den Brettern, welche die Welt bedeuten, müssen oft (wie in der wirklichen Welt) auch stumme Personen mitspielen, welche man Statisten nennt. Im Allgemeinen sind sie „Volk" und treten als solches in Schwärmen als Gefolge, Pilger, Ritter, Bürger, Zigeuner, Räuber, Schiffer, Fischer und Jäger auf; bald haben sie auch Einzelfiguren zu übernehmen: Wachtposten, Pagen, Bediente, Mohren, Scharfrichter, Dämonen und Gespenster, Kaiser, Bischöfe und sonstige zur Ausstattung benöthigte Personen. In diesem Falle nennt man sie bei größeren Bühnen „Figuranten", und als solche haben sie ihren Fuß schon auf die unterste Stufe der dramatischen Leiter gesetzt, sind bereit, in Worte auszubrechen und sich kühnlichst in die Regionen des Schauspielerthums aufzuschwingen.

Der berühmte Komiker Beckmann war ursprünglich ein derartiger Statist und Figurant und legte als solcher in einem improvisirten Kampfe mit einer auf der Bühne in Vergessenheit liegen gebliebenen Zauberflöten-Schlange seine hohe Begabung für die unwillkürliche Komik so glänzend an den Tag, daß sich ihm alsbald der Pfad zu den höchsten Ehren der darstellenden heiteren Kunst öffnete. Die berühmteste deutsche „Julie" der Jetztzeit war ebenfalls eine solche Statistin, und viele ihrer namhaften Collegen und Colleginnen haben als stumme Mitwirkende zuerst das Licht der Lampen erblickt. Darum Respect auch vor dieser Statistik!

Uebrigens sind diese Braven sich zum größten Theile sehr deutlich bewußt, daß sie — salva venia — die Mutterlauge bilden, aus der später das künstlerische Krystall hervorschießt. Als Emil Devrient starb, rief einer aus ihrer Mitte pathetisch und schmerzlich bewegt: „Schon wieder Einer von uns dahin!"

Entstehungsursache der meisten „statistischen" Anecdoten ist das gewaltige Gefühl der eigenen Bedeutung in diesen „Bühnen-Mitwirkenden"; dazu gesellt sich übertriebener Eifer, krankhafte Energie, hypertrophisches Pflichtgefühl und der schädliche Drang, die „Rolle" zur Geltung zu bringen.

„Hab' ich's Ihnen so recht gemacht, Herr College?" fragte eines Tages ein Statist den Schauspieler Döring am Schlusse der Gerichtsscene im „Kaufmann von Venedig".

„Was haben Sie denn überhaupt gemacht?"

„Den Gerichtsdiener, Herr College", lautete die Antwort.

„Ein andermal machen Sie nicht die Thür auf, Herr College! Das ist Shylock's Sache — Sie haben mir einen der besten Effecte weggenommen, Sie hämische Klapperschlange!" donnerte ihn der Altmeister an, und der „College" verduftete.

Lebhafte Parteinahme herrscht in der statistischen Welt bei Gelegenheit von Schlachten. In diesen Kämpfen kommt es zuweilen zu hitzigen Actionen, wenn zwei Armeen, rechts und links aus den Seitencoulissen stürzend, mit Schild und Schwert und Speer aufeinander platzen; ja es geht sehr selten ohne Beulen ab, und die Schlacht spinnt sich allenfalls auch einmal hinter den Coulissen in mannichfachen Scharmützeln weiter. In England, wo man Alles so realistisch wie möglich zu gestalten pflegt, zeigte sich ein Kriegsheld unter dem Commando Richard's III. in der Schlacht bei Bosworth mit einem Pfeil durch die Nase. Der Regisseur gab ihm einen halben Sovereign, um seine Wunde zu „pflastern", worauf am nächsten Abend der Kampf so hitzig entbrannte, daß die Verletzungen allgemein wurden und weitere „Pflaster" nur noch durch den Theaterarzt verabfolgt werden könnten!

Sehr gefährlich ist es, wie häufig Beispiele lehren, dem Statisten eine Meldung anzuvertrauen, sei dieselbe auch noch so kurz; denn zum freien Gebrauch der Articulations-Werkzeuge vor aller Oeffentlichkeit, im Strahl von tausend Lampen, gehört immerhin einige Uebung. Allbekannt ist das Versprechen jenes Statisten, welcher auf die Bühne geschickt wird, um nur die drei Worte zu rufen: „Die Rache siegt!" und in Folge dessen Publikum und Personal mit der ominösen Meldung: „Die Sache riecht!" in convulsivisches Gelächter versetzte.

Meldungen geschult auszurichten, ohne die stets bereite Lachlust der zuschauenden Menge zu reizen, ist in der That nicht so leicht, wie es aussieht. Ich habe es einst selbst mit angesehen, wie ein Regisseur einen Bedienten sechs- bis siebenmal das Eintreten durch die Thür und das Präsentiren eines Briefes wiederholen ließ, freilich mit einer großen Referenz dazu — denn der Adressat war ein Fürst. — Am Abend passirte trotzdem ein Unglück. Neben der Thür stand ein Stuhl, den man auf der Probe zu placiren unterlassen hatte. Ueber diesen bei der Referenz rücklings stolpern und Hals über Kopf zwischen Thürumrahmung und Wand verschwinden, war für den wackeren Lakaien das Werk weniger Secunden. Einigen Trost bezüglich eines späteren Wiederauffindens des plötzlich Verschollenen gewährten nur seine Beine, die noch eine zeitlang sichtbar blieben.

„Mord und Brand,
Unser Fritz geht durch die Wand!"

sagte hierauf der Fürst, welchem es gelang, den durch die Luft fliegenden silbernen Präsentirteller glücklich aufzufangen; er erbrach und las ruhig den Brief, bis das Publikum sich ausgetobt hatte. Mit der Andacht aber war es für diesen Abend doch schon vorbei.

Es ist daher erklärlich, daß ein geschicktes Factotum für Meldungen sehr bald zum geschätzten Mitgliede wird. In Frankreich nennt man solche Mimen dritter bis vierter Klasse „accessoire". Der betreffende Künstler bei der Porte St.-Martin in Paris, Mr. Fombonne, war in seiner Weise ebenso berühmt wie Mr. Lemaitre. Als er eines Tages, überzeugt von seiner Wichtigkeit, zum Théâtre Français übergehen wollte, kam die Gesellschaft darin überein, ihm die „große Garderobe zu öffnen". Er sollte fortan das Recht haben, Mr. Lemaitre „mon camerade" zu nennen und Madame Théorine bat ihn um das vertrauliche „Du" — will zu deutsch sagen: das collegiale „Ihr". — Man hatte Mr. Fombonne richtig erkannt. Er blieb seinen Collegen treu, nach wie vor Briefe bringend, Stühle setzend, Meldungen machend, und das Alles mit Meisterschaft.

79 334 83 128 84 752 85 294 85 887 87 548 87 976 89 479 88 994 93 424 94 710.

— Große Aufregung herrscht, wie sämmtliche Abendblätter gewissenhaft berichten, in der königl. Thierarzneischule. Der Reichshund Tyras, der sich darin zur Operation befand, ist nämlich vorgestern Abend entlaufen. Nach allen Richtungen ausgesandte Telegramme, ihn zurückzuführen, sind leider bisher gänzlich erfolglos gewesen, ebenso sofort angerufene Hilfe der Polizei.

London, 12. August. **Lord Salisbury empfing gestern eine Deputation der Reichsföderations-Liga, welche die Ernennung einer Commission empfahl, um geeignete Schritte zum Schutz der Häfen und des Handels des Reiches in Kriegszeiten, zur Förderung des Handelsverkehrs in Friedenszeiten und zur Errichtung einer engeren Vereinigung der sämmtlichen Theile des Reiches vorzubereiten. Der Expremier der australischen Colonie Victoria empfahl, Unterhandlungen anzuknüpfen, um die Deutschen aus Neuguinea, die Franzosen aus Neucaledonien herauszubringen. Lord Salisbury bezeichnete das letztere Ansinnen als eine Unmöglichkeit, versprach jedoch sein Möglichstes zur Förderung der Föderationsidee zu thun, deren Verwirklichung er trotz aller entgegenstehenden Schwierigkeiten nicht für ausgeschlossen halte.**

London, 12. August. **Robert Bourke ist zum Gouverneur von Madras ernannt.**

— Die „Daily News" erfährt, die britische Regierung habe über die **Ellice-Inselgruppe,** nordwestlich von Samoa, das **Protectorat übernommen.**

Paris, 12. August. **Am nächsten Sonnabend findet ein Ministerrath unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Freycinet im Ministerium des Auswärtigen statt.**

— Die für heute angekündigte öffentliche Kundgebung der beschäftigungslosen Arbeiter unterblieb. Die Polizei hatte umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Petersburg, 12. Aug. **Der Kaiser und die Kaiserin machten gestern mit den österreichischen und den griechischen Gästen eine Rundfahrt durch das Lager von Krasnoje Selo.**

— **Der Marquis Tseng ist gestern vom Kaiser und der Kaiserin in Abschiedsaudienz empfangen worden.**

Danzig, 13. August.

* [Eidesstattliche Versicherung bei Steuer-Reclamationen.] Denjenigen Steuerzahlern, welche es für eine strafbare Handlung halten, falsche Angaben über ihre Vermögensverhältnisse zu erstatten, während sie als gute Bürger sich sonst vor jeder strafbaren Handlung sorgsam bewahren, möge eine Entscheidung des Reichsgerichts zur Warnung gereichen, welche am 24. Mai 1886 ergangen ist. Der § 156 des Strafgesetzbuchs bestraft mit Gefängniß von einem Monat bis zu drei Jahren Denjenigen, welcher vor einer zur Abnahme einer Versicherung an Eidesstatt zuständigen Behörde eine solche Versicherung wissentlich falsch abgiebt u. s. w. Das Reichsgericht hat nun festgestellt, daß diese Strafbestimmung auch [illegible] Anwendung findet, wenn ein Steuerreclamant bei Veranlagung der klassificirten Einkommensteuer [illegible] Erklärungen wissentlich falsch und eidesstattlich als richtig versichert, um eine niedrigere Einschätzung herbeizuführen. Das Reichsgericht hebt in der Begründung hervor, daß es für den Thatbestand durchaus nicht erforderlich sei, daß die eidesstattliche Versicherung von der Behörde erfordert sein müsse, was seitens der Behörde oft geschehen soll, wenn alle anderen Mittel der Ermittelung des Einkommens des Steuerpflichtigen erschöpft seien, — sondern daß die Bestimmung auch da Platz greife, wo der Reclamant freiwillig und bevor seitens der Steuerbehörde (Einschätzungscommission) irgend welche Erhebungen erfolgt seien, auf sein Einkommen bezügliche wissentlich falsche Erklärungen unter eidesstattlicher Versicherung der Richtigkeit abgebe.

* [Strafkammer.] In der gestrigen Sitzung wurde ferner gegen den Oeconom Albert Dehnke aus Praust verhandelt, der des Betrugs angeklagt war. [illegible]

[illegible]

Marienwerder, 12. August. Der Geschäftsabschluß der Zuckerfabrik Marienwerder ist leider auch für die verflossene Campagne kein günstiger. [illegible]

Literarisches.

* Das Augustheft der Deutschen Rundschau (red. von Julius Rodenberg, Verlag von Gebrüder Paetel, Berlin) enthält: Leben, Erzählung von Marie v. Olfers; — Die letzten Tage Friedrichs d. Gr., von Prof. Reinhold Koser; — Römisches in Deutschland, von E. Hübner; — Josef Victor v. Scheffel, von Otto Brahm; — Grübeleien eines Malers über seine Kunst, von Otto Knille; — Landgraf Moritz von Hessen und die englischen Komödianten, von Alb. Duncker. — Die letzte Schlacht des Priesters Augustin, von Salvatore Farina (Schluß); [illegible] — Literarische Notizen; — Bibliographie.

* „Ich und Nicht-Ich" von Mathilde Gräfin Luckner (Verlag von Eugen Peterson, Leipzig, 1886). Das Buch enthält folgende einzelne Geschichten: „Eine Doppelehe", „Aus Ostmarschen", „Die sieben Raben", „Magdalene", „Johannisfeuer" und „Meine Reise nach Paris". Der Titel, den die Verfasserin dieser Sammlung gegeben hat, soll wahrscheinlich andeuten, daß darin Eigenes und nicht Eigenes, also Wahrheit und Dichtung uns hier gegeben ist. [illegible]

* „Das Buch vom Alten Fritz" von Franz Otto (Berlin und Leipzig. Verlag von Otto Spamer 1886). [illegible] erscheint [illegible] anläßlich des 100jährigen Todestages des großen Königs in vierter Auflage. [illegible] illustrirt und kostet (158 Seiten) nur 1 M.

* „Die Literatur des In- und Auslandes über Friedrich den Großen. Anläßlich des 100jährigen Todestages des großen Königs zusammengestellt von Dr. Max Baumgart." (R. v. Deckers Verlag, G. Schenck. 5,50 M.) [illegible]

Vermischte Nachrichten.

* Für das „Deutsche Theater" in Berlin sind nicht weniger als sechs große Neuheiten neben einer Reihe von Neuinscenirungen in Aussicht genommen. [illegible]

* [Der letzte Herzog von Anhalt-Köthen] [illegible]

Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei,
Und würd' er in Köthen geboren.

Wegen dieser Versehrung wurde der arme Junge von der Schule verwiesen.

* Der älteste Theilnehmer am Heidelberger Feste war [illegible]

* Von den Turnierpreisen des [illegible]

* Das in Ilmenau zu errichtende Scheffel-Denkmal wird am 13. d. Mts. in feierlicher Weise enthüllt. [illegible]

* [illegible] Radfahrer-Congreß in Berlin [illegible]

* [Ins Meer gefallene Luftschiffer.] [illegible] Petersburg nach Kronstadt. Der Ballon konnte aber in Folge der plötzlich eintretenden Windströmung in Kronstadt nicht landen und wurde gegen Oranienbaum fortgetragen. Doch auch hier konnten die Luftschiffer sich nicht niederlassen, denn mittlerweile entstand ein fürchterlicher Sturm, der den Ballon in das Meer hinaustrieb. In Sturm und Regen fiel endlich der Ballon 19 Meilen vom Cap Karawaldaj entfernt ins offene Meer. Die drei Insassen der Gondel wären sicherlich zu Grunde gegangen, wenn nicht ein englisches Schiff, welches auf der Fahrt nach London begriffen war, sie aufgenommen hätte. Der Capitän des Schiffes, Mr. Coll, sah den Ballon herabstürzen und steuerte auf denselben los. Er kam noch rechtzeitig an Ort und Stelle, wo der Ballon niederfiel. Der Capitän kehrte mit seinem Schiffe um und brachte die Geretteten nach Kronstadt.

* Im Frühjahr 1887 soll in der Alberthalle in London eine Ausstellung von Urkunden und Gegenständen abgehalten werden, welche die Geschichte der Juden in England illustriren.

* **[Ueber die Fahrt der beiden Küfer über die Stromschnellen des Niagara]** berichtet der Correspondent der „Daily News" folgende Einzelheiten:

Am Sonntag Nachmittag unternahmen zwei Küfer, Namens Potts und Hazlett, in einem torpedoförmigen Boote ihre Fahrt durch die Strudel der Stromschnellen des Niagara. Das Faß war aus anderthalbzölligen eichenen Dauben. Es ist zehn Fuß lang, mit rundem mit Eisenblech beschlagenen Vordertheil. Ein Kiel läuft das ganze Fahrzeug entlang. Das Hintertheil ist flach und hat etwa 2 Fuß im Durchmesser. In dem Fasse ist eine mit der Hand zu drehende Schraube angebracht, aus dem Hintertheil ragt ein kleines eisernes durch Drähte lenkbares Steuer hervor. Das Faß mißt an seiner breitesten Stelle 3 Fuß. Der Raum für die Insassen ist sechs Fuß lang. Vorne ist ein kleines Copartment abgetheilt, so daß, falls das Boot gegen die Felsen stoßen sollte, es deshalb nicht untersinken würde. Die einzige thurmartige Oeffnung ist so eng, daß nur ein Mann zur Zeit durch dieselbe in das Faß hineinsteigen kann. Das Licht dringt ins Innere durch zwei oben befindliche Fensterchen, während durch eine eiserne Röhre frische Luft zugeführt wird. Vor der Fahrt wurden 300 Pfund Sand als Ballast eingenommen, ebenso ein großes Stück Eis, um die Luft kühl zu halten. Potts und Hazlett banden sich darauf so fest an den Boden des Fasses, daß sie durch die Bewegung desselben nicht herumgeworfen werden konnten. Beim Beginn der Fahrt kam das Boot mit dem Schnabel voran glücklich über die ersten Brandungen, dann wurde es umgeworfen und verschwand einen Augenblick. Als es wieder auftauchte, sah man jedoch die amerikanische Flagge, die nicht abgerissen war. In dem großen Strudel selbst befand es sich 4 Minuten weniger 2 Secunden und gerieth endlich dem Ufer so nahe, daß Potts seinen Kopf und seine Hand hinaussteckte. Damit war der schwierigste Theil der Fahrt überstanden. Die späteren Strudel spielten dem Bote weniger übel mit, obgleich es furchtbar herumgeworfen wurde und namentlich die Felsen eine große Gefahr bildeten. Durch die Röhre drang etwas Wasser ein. Die Schraube und das Steuer erwiesen sich als vollkommen nutzlos. Als die Männer ins ruhige Wasser kamen, wurde das Boot ans Land gezogen. Die Leute waren unverletzt, aber sehr ermüdet und von dem eingedrungenen Wasser und dem schmelzenden Eise völlig durchnäßt. Die Schraube und das Steuer waren unversehrt, auch die Flagge wehte noch. Volle 10 000 Personen wohnten dem Schauspiel bei. Graham, welcher früher schon einmal die Fahrt in dem Fasse gemacht hat, sagte, daß er sie nochmals übernehmen wolle und zwar mit dem Kopfe außerhalb des Bootes. Er ist auch bereit, in dem Fasse sich von der Niagara-Brücke 190 Fuß tief in den Strom zu stürzen.

* **[Die Pariser Herren-Moden.]** Ueber die Nachäffung Pariser Moden seitens unserer Frauenwelt, und seien diese, wie beispielsweise die Tournüre, noch so häßlich und abgeschmackt, wird so viel gespöttelt, daß es sich auch einmal verlohnt, auf die Modegecken der Herrenwelt hinzuweisen, die in ihren Ausschreitungen wahrlich unseren Frauen nichts nachgeben. „Wer „chic" sein will", schreibt „Figaro", „trägt einen hohen Hut mit wahnsinnig breiter Krempe. Diese „Behauptung" wird so tief ins Gesicht gedrückt, daß man von der Stirn absolut nichts mehr sieht. Dafür reicht der Halskragen bis unmittelbar an das Kinn, ein Kragen ohne 12 Cent. Höhe würde Dich zum unrettbaren Philister stempeln. Auf die Existenz des Oberhemdes wird weniger gesehen, denn eine Cravatte von riesiger Ausdehnung breitet schützend ihren Fittich über diesen Theil des männlichen Weißzeuges. Was sonst noch zum Anzug gehört, muß absolut eng gepreßt, wie geschnürt erscheinen, der Rock wird bis zur Cravatte hinauf fest zugeknöpft, ein etwaiger Ueberrock darf je nach Gefallen des Besitzers länger, aber auch kürzer sein als der Geh-Rock, der in letzterem Fall gar spaßig unter dem Paletot hervorlugt. Schuhe und Stiefel nach Art der Schnabelschiffe spitz zulaufend. Das linke Auge wird mit dem Monocle bewaffnet; wehe dem, der sich unterfängt, ohne Monocle zu erscheinen! Man ist überhaupt ohne dieses kleidsame Möbel in der Pariser Gesellschaft unmöglich. Auch ein Spazierstock ist obligatorisch, aber nicht etwa ein kokettes Röhrchen von jener Schlankheit, wie es die Elegans früherer Tage trugen. Dergleichen ist jetzt einfach shoking. Nein, ein Knüttel von furchteinflößender Dicke muß es sein, auf den man sich natürlich nicht etwa stützt, den man vielmehr in der Luft balancirt. Man gewinnt dadurch freilich mehr das Ansehen eines Jongleurs, als eines harmlosen Spaziergängers, aber was thuts, die Mode und die junge Herrenwelt verlangt es."

Hamburg, 10. August. Das Schöffengericht verurtheilte heute den wegen Betrugs in Untersuchungshaft befindlichen „Afrikareisenden" Siegmund Israel wegen unberechtigter Führung des Lieutenant-Titels zu 10 Tagen Haft.

* In Bayreuth war am 9. bei der sechsten Parsifal-Vorstellung das Haus vollständig ausverkauft.

* Das Schloß Herrenchiemsee hat in der vorigen Woch massenhaften Besuch erhalten.

* In Kilmarnock (Schottland) fand letzten Sonnabend eine Burns-Feier statt, welcher 30 000 Personen beiwohnten Vor 100 Jahren waren nämlich die Gedichte des schottischen Dichters zum ersten Mal erschienen.

ac. **London,** 10. August. Um dem Mangel nach guter Orchestermusik, der in den Wintermonaten in London zu herrschen pflegt, abzuhelfen, hat sich der bekannte Bassist Georg Henschel entschlossen, unter dem Titel „London Symphony Concerts" vom 17. November d. J. bis zum 16. März 1887 jede Woche ein Concert in der großen St. James' Halle zu veranstalten. Das Orchester wird aus mehr als 70 der besten Londoner Musiker bestehen und unter der persönlichen Leitung Henschel's stehen. Ein jedes Concert wird in der ersten Hälfte eine Ouverture, sowie Instrumental- und Vocal-Solo-Vorträge und eine Sinfonie bringen, während die zweite Hälfte dem leichteren Genre der Muse gewidmet sein wird.

Standesamt.

Vom 12. August.

Geburten: Schuhmacherges. Paul Gierszewski, T. — Schuhmachermeister Albert Eckstein, T. — Reifschlägergeselle August Hannas, S. — Schiffszimmerges. Adolf Millack, T. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Rentier Carl Gustav Hercke und Clara Antonia Bevendorff.

Heirathen: Büchsenmacher Friedrich Christian Steffen und Maria Martha Hilbig. — Arbeiter Richard Wilhelm Adolf Brock und Barbara Josefine Wisniewski. — Arb. Johann Piastowski und Amalie Wilhelmine Ziesmer.

Todesfälle: Frau Caroline Dörk, geb. Buhl, 37 J. — S. d. Seefahrers August Neidt, 5 M. — S. d. Arbeiters Eduard Mielke, 5 M. — T. d. Magistrats-Bureau-Assistenten Robert Konig, 6 M. — Wittwe Caroline Wolff, geb. Onasch, 51 J. — T. d. Arbeiters Johann Neumann, 10 M. — T. d. Tischlerges. Carl Hagelmoser, 10 W. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramm.)

Frankfurt a. M., 12 August (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 226⅛. Franzosen 184½. Lombarden —. Ungar. 4% Goldrente 88,20. Russen von 1880 88,30. Tendenz: still.

Wien, 12. August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 280,90. Franzosen —. Lombarden —. 4% Ungarische Goldrente 109,35. Tendenz: matt.

Paris, 12. August. (Schlußcourse.) 3% Amortif. Rente —. 3% Rente 82,85. Ungar. 4% Goldrente 88$\frac{1}{16}$. Franzosen 461,25. Lombarden 238,75. Türken 15,00. Aegypter 376. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 28,87. behpt. Weißer Zucker ℘ August 31,70, ℘ Sept. 31,80, ℘ Okt. 33,60. Tendenz: fest.

London, 12. August. (Schlußcourse.) Consols 101¼. 4% preußische Consols 104. 5% Russen de 1871 99⅞. 5% Russen de 1873 99½. Türken 15. 4% ungar. Goldrente 87½. Aegypter 74½. Platzdiscont 1⅛ %. Tendenz: fester. Havannazucker Nr. 12 12, Rüben-Rohzucker 11. Tendenz: fester.

Petersburg, 12. August. Wechsel auf London 3 M. 23$\frac{13}{32}$. 2. Orientanl 100½. 3. Orientanl. 100⅝.

Hamburg, 11. August. Getreidemarkt. Weizen loco fest, holsteinischer loco 160,00—165,00. — Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 140—144, russischer loco ruhig, 98—100. — Hafer und Gerste still. — Rüböl still, loco 40½. — Spiritus matt, ℘ August 23¾ Br., ℘ Sept.-Oktbr. 24½ Br., ℘ Oktbr.-Novbr. 25¼ Br., ℘ Novbr.-Dezbr. 25¼ Br. — Kaffee fest, Umsatz 5000 Sack. — Petroleum matt, Standard white loco 6,30 Br., 6,20 Gd., ℘ August 6,20 Gd., ℘ Sept.-Dezember 6,40 Gd. — Wetter: Trübe.

London, 11. August. An der Küste angeboten 4 Weizenladungen. — Wetter: Schön.

Glasgow, 11. August. Roheisen (Schluß) Mixed numbres warrants 39 sh. 1 d.

Newyork, 11. August. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94¾, Wechsel auf London 4,83, Cable Transfers 4,84¾, Wechsel auf Paris 5,20⅝. 4% fund. Anleihe von 1877 126½, Erie-Bahn-Actien 33⅞, Newyorker Centralbahn-Actien 110¾, Chicago-North-Western-Actien 113⅞, Lake-Shore-Actien 88⅛, Central-Pacific-Actien 44¼, Northern Pacific-Preferred-Actien 60⅝, Louisville und Nashville-Actien 46⅜, Union-Pacific-Actien 56⅛, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 92⅝ Reading u. Philadelphia-Actien 26¾, Wabash-Preferred-Actien 33½, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 67¼, Illinois Centralbahn-Actien 134½, Erie-Second-Bonds 101⅜.

Rohzucker.

Danzig, 12. August. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz fest. Heutiger Werth für Basis 88° R. 11 M. incl. Sack franco Lager Neufahrwasser.

Butter.

Hamburg, 10. August. [Bericht von Ahlmann und Boysen.] Schon am Schluß voriger Woche machte sich mehr Kauflust geltend, wodurch sowohl erste wie zweite frische Qualität geräumt wurde. Wenn auch England wenig Neigung zeigt, zu höheren Preisen zu kaufen, veranlaßten doch Abnahme der Production und hiesige Ankäufe die Notirungen um 5 M. zu erhöhen. Frische Bauerbutter und abweichende Hofbutter, die bisher für den Detail-Ausstich zu einer Mark dienten, sind besonders knapp und fängt dadurch Kunst- und Mischbutter wieder an den Consum zu versorgen. Amerikanische Zufuhren räumten gut zu etwas besseren Preisen.

Officielle Butter-Notirungen der letzten 8 Tage:

	am 3. August.	6. August.	10. August.
1. Qual.	87—90 M.	87—90 M.	92—95 M.
2. „	82—86 „	82—86 „	87—90 „
fehlerhafte Hofb.	70—75 „	70—75 „	70—75 „
schleswig. und holst. Bauer-	75—80 „	75—80 „	80—85 „

Preisnotirungen von Butter in Partien. Usancen beim Verkaufe: 1% Decort, Tara: Drittel zum Export 16 ℔ bei 18 ℔ Holz und reine Tara: Drittel und andere Gebinde zum hiesigen Consum das ermittelte Holzgewicht. Feinste zum Export geeignete Hofbutter aus Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Ost-, Westpreußen, Schlesien und Dänemark in wöchentlichen frischen Lieferungen ℘ 50 Kilo 92 bis 95 M., zweite Qualität 87—90 M., gestandene Partien Hofbutter 70—75 M., fehlerhafte und ältere Hofbutter 70—75 M., schleswig-holsteinische und dänische Bauer-Butter 80—85 M., böhmische, galizische und ähnliche 55—65 M., finnländische Winter- 50—60 M., amerikanische und canadische frischere 50—65 M., amerikanische, andere ältere Butter und Schmier 20—30 M.

Geschäfts-Resultate der deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaften.

P. Nach dem vorläufigen Bericht über die Geschäfts- und Vermögens-Entwickelung der deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften im Jahre 1885 hatte die Mehrzahl dieser Gesellschaften auch im abgelaufenen Jahre günstige Ergebnisse zu verzeichnen. Das Gesammt-Versicherungskapital der 38 Gesellschaften des deutschen Reiches erhöhte sich um 178,8 Millionen auf 3050 Mill. M. Von letzterer Summe besaßen die Gothaer Bank (gegründet 1827, Gegenseitig) 490 Mill. M. — die Germania zu Stettin (1857, Actien-Gesellschaft) 319 Mill. M. — die Stuttgarter L.-V. und E.-B. (1854, Gegenseitig) 241 Mill. M. — die Leipziger Gesellschaft (1830, Gegenseitig) 238 Mill. M., mithin diese vier größten Gesellschaften zusammen 1288 Mill. M. Versicherungskapital. In der wichtigsten Abtheilung ihres Geschäftes, der Versicherung mit Gewinnantheil, erzielten diese vier Gesellschaften im Jahre 1885 einen reinen Zuwachs ihres versicherten Kapitals von zusammen 74 212 243 M.; und zwar Gotha 23 244 800 M. — Germania 18 190 754 M. — Leipzig 17 122 350 M. — Stuttgart 15 654 339 M. Die Gesammtsumme der Gewährleistungsfonds aller deutschen Gesellschaften belief sich Ende 1885 auf 757 893 175 M. = 24,8 % des versicherten Kapitals. Hiervon gehören Gotha 127 553 289 M. (+ 7 195 630 M.); Germania 77 115 251 M. (+ 6 811 797 M.); Stuttgart 53 877 604 M. (+ 4 108 846 M.); Leipzig 51 414 715 M. (+ 5 362 947 M.). Von der 136 Millionen M. betragenden Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen aller deutschen Gesellschaften flossen an die Versicherten oder deren Erben zurück: Fällige Versicherungskapitalien und Renten 46 Mill. M.; Dividende an die mit Gewinnantheil Versicherten 18 Mill. M.; Abgangsentschädigung an Ausgeschiedene 4½ Mill. M. und 47$\frac{8}{10}$ Mill. M. wurden zur Dotirung des Prämien-Reservefonds verwendet. — Das Gesammtvermögen der deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaften ist im Jahre 1885 gegen das Vorjahr um 59 Mill. M. auf 876,4 Mill. M. gestiegen. Mehr als Zweidrittel dieses Vermögens sind in pupillarisch sicheren Hypotheken und 38,5 Mill. M. in Effecten angelegt.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 12. August. **Wind:** W

Angekommen: Pomerania, Fernau, Strandmöllen, Ballast.

Fremde.

Englisches Haus. Ziolecki a. Namslau, Amtsrichter. Hepner aus Bromberg, Rittergutsbesitzer. v. d. Goltz a. Berlin, Contre-Admiral. Kryling n. Gattin a. Berlin, Fabrikant. Wimmer n. Gattin a. Posen, Haltermann a. Mannheim, Ost a. Stuttgart, Sturm a. Dresden, Spreitzer a. Offenbach, Eisheuer a. Berlin, Wolff a. Petersburg, Gläsel a. Kaaden, Hughes-Hughes a. London, Kaufleute.

Hotel du Nord. Schmidt a. Berlin, Geheimer Ober-Justizrath. Fabian a. Berlin, Fabrikant. Frau Rittergutsbesitzer v. Frantzius aus Ulkau. Frau Rittergutsbesitzer Hilgendorff a. Narkau. Fräulein Rittergutsbesitzer Heine a. Narkau. Freiherr v. Hauwald aus Berlin v. Arnim a. Hannover v. Skarzynski n. Familie a. Posen, Rittergutsbesitzer. Schultz n. Gattin a. Kurzebonck, Regierungs-Baumeister. Tiemann aus Berlin, Director. Coopmann a. Solingen, Dinkelspühler a. Fürth, Horn a. Brien, Salomon a. Mainz, Göpfert a. Lahr, Hubi a. Stettin, Klever n. Gattin a. Köln, Herzog n. Gattin a. Pr. Stargard, Simon a. Hamburg, Westphal a. Aachen, Kaufleute.

Deutsches Haus. v. Sprockhoff a. Brieg, Kreisgerichtsrath a. D. Tacht a. Ostfriesland, Apothekenbesitzer. Zielke a. Osseck, Rittergutsbesitzer. Grenzmann n. Familie a. Schönhof, Gutsbesitzer. Zenker aus Breslau, Handschuhfabrikant. Reimann a. Bromberg, Buchhalter. Frau Steinert n. Tochter aus Inowrazlaw, Rentiere. Landsberger a. Berlin, Bethke a. Graudenz, Kubinsky a. Memel, Eggert a. Berlin, Schnurra a. Lübeck, Fritze a. Königsberg, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Kroner, Proskauer a. Berlin, Walther a. Jauer, Knipping a. Remscheid, Marcuse a. Berlin, Feitler a. Paris, Heilborn a. Breslau. Stracke n. Gattin a. Czersk, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann. — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Tannsee Band 1, Blatt 16, auf den Namen des Besitzers **Aron Franz**, welcher mit **Marie Christine Wilhelmine**, geb. **Eingmann** in Ehe und Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, in Tannsee und Lindenau belegene Grundstück

am 18. October 1886,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — in Tannsee auf dem Grundstücke versteigert werden.

Das Grundstück zu 1. in der Gemarkung Tannsee ist mit 76,57,28 Hekt. und 2517,45 M. Reinertrag, 2. in der Gemarkung Lindenau mit 9,27,60 Hekt. und 309,15 M. Reinertrag zur Grundsteuer, mit 504 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt und hat einen Antheil an den gemeinschaftlichen Artikeln 19, 17 und 32 im Gemeindebezirk Tannsee von 1 Hek. 46 Ar 15 Quad.-Mtr., resp. 1 Hekt. 22 Ar 20 Quad.-Mtr., resp. 1 Hekt. 05 Ar 30 Quad.-Mtr. Auszüge aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I. eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (9572

am 19. October 1886,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Marienburg, den 7. August 1886.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist in unser Register für Ausschließung der Gütergemeinschaft bei Kaufleuten unter Nr. 54 eingetragen, daß der Kaufmann **Adolph Bolinski** zu Briesen für seine Ehe mit **Ida**, geb. **Laskowska**, die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes derart ausgeschlossen hat, daß das in die Ehe eingebrachte und durch Erbschaft, Geschenk, Glücksfälle oder sonst erworbene Vermögen der Ehefrau die Eigenschaft des vorbehaltenen Vermögens haben soll. (9606

Culm, den 9. August 1886.

Königl. Amtsgericht.

Ordentl. General-Versammlung der Zuckerfabrik Mewe.

Dienstag, den 31. August, Nachmittags 4 Uhr, im deutschen Hause zu Mewe.

Tagesordnung:

1. Bericht des Aufsichtsraths über die Jahresrechnung und Bilanz.
2. Bericht der Direction über den Vermögensstand und die Verhältnisse der Gesellschaft.
3. Beschluß über die Entlastung der Direction oder die Bestellung besonderer Revisoren zur Prüfung der Bilanz.
4. Beschlußfassung über die zu zahlende Dividende für das abgelaufene Rechnungsjahr.
5. Wahl der Mitglieder des Aufsichtsraths. (9604
6. Wahl von 2 Rechnungsrevisoren und zwei Stellvertretern derselben für das laufende Geschäftsjahr.

Die Direction.
Freytag. Anspach. Neumeyer.

Die Dividende für das Geschäftsjahr 1885/86 ist auf 18 Procent gleich 90 M. pro Actie festgestellt und wird von heute ab gegen Einreichung der Dividendenscheine in unserem Comtoir während der Geschäftsstunden von 9 bis 12 Uhr Vorm. und 3 bis 6 Uhr Nachm. gezahlt.

Auf Wunsch erfolgt auch die Zusendung der Dividendenbeträge per Post.

Dirschau, den 5. August 1886.

Zuckerfabrik Dirschau.
E. Philipsen. A. Preuß.
Leopold Raabe. (9118

Jede Dame versuche Bergmann's Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co.**, Frankfurt a. M.

Dieselbe ist vermöge ihres vegetabilischen Gehaltes zur Herstellung und Erhaltung eines zarten blendend weißen Teints unerläßlich. Vorräthig à Stück 50 ₰ b. **Albert Neumann**, Droguerie.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

benimmt Hitze und Schmerzen aller Wunden und Beulen, verhütet wildes Fleisch, zieht jedes Geschwür ohne Erweichungsmittel und ohne zu schneiden fast schmerzlos auf. Heilt in kurzer Zeit böse Brust, Karbunkel, veraltete Beinschäden, böse Finger, Frostschäden, Flechten, Brandwunden ꝛc. Bei Husten, Stickhusten, Reißen, Kreuzschmerzen, Gliederrheumatismus tritt sofort Linderung ein. Zu haben in Danzig nur in folgenden Apotheken: Breitgasse 15 u. 97, Langenmarkt 39 und Langgarten 106. In Marienwerder nur in der Raths-Apotheke, à Schachtel 50 ₰. (6891

Geschäfts-Eröffnung!

Einem geehrten Publikum der Stadt und Umgegend hierdurch die ergebene Mittheilung, daß wir am **14. d. M.** hier am Platze ein

Manufactur-, Mode- u. Leinen-Waaren-Geschäft

sowie

Wäsche-Fabrik

en gros — unter der Firma — en detail

Sikorski & Sternfeld,
Nr. 11, Kohlenmarkt Nr. 11,

eröffnen.

Es wird stets unser Bestreben sein, dem uns beehrenden Publikum durch streng reelle Bedienung bei **festen Preisen** in jeder Weise gerecht zu werden und richten wir die höfliche Bitte an dasselbe, unser Unternehmen durch gütiges Wohlwollen zu unterstützen. (9588

Danzig, den 13. August 1886. Hochachtungsvoll

Sikorski & Sternfeld.

Kirchenbau-Lotterie

zur Wiederherstellung der Katharinenkirche in Oppenheim am Rhein.

Ziehung am 30. December 1886.

1500 Gewinne und zwar zu:

Mark **12000, 5000, 3000, 1500, 1000, 5 à 500, 15 à 100, 70 à 35, 1405 à 10.**

Loose à 2 Mk. zu haben in der **Expedition der Danziger Zeitung.**

Präparirtes Hafermehl

von **Dr. Harder**, Ohra bei Danzig,

vorzügliches billiges und bequem verwendbares **Nährmittel** für **Haushaltung, Kinder- und Krankenpflege**, vielfach ärztlich empfohlen, ebenso **löslich** und **verdaulich** als anderes Hafermehl, ist stets zu haben bei den Herren: G. F. Ludwig Mühle, F. E. Gossing, Magnus Bradtke, Bernh. Braune, Carl Schnarcke, C. R. Pfeiffer, Albert Neumann, F. R. v. Kolkow, A. W. Prahl, Rudolf Eick, W. J. Schulz, D. Schulz, Aug. Kümer, Arnold Nahzel, Raths-Apotheke und Neugarten-Apotheke, Carl Köhn, Danzig; Apotheker Gerike, Ohra; Joh. Ent, Stadtgebiet; Paul Goehrke, H. H. Zimmermann Nachf., Langfuhr; Robert Zube, Apotheker Mensing u. Magierski, Dirschau; Herren Hoppe, Herm. Loewens, Marienburg; Otto Schicht, Benno Damus Nachfl., Elbing; R. Kroll, Dt. Eylau; Julius Kuntze, A. Helm, Apotheker Stolzenberg, Marienwerder; B. Düster, Fritz Kyser, Apotheker Rosenbohm, Graudenz; D. Lublinski, Schwetz; Emil Mazur, Emil Böttger, Bromberg; R. Rütz, Thorn; W. Schendel, Lauenburg; A. J. Bell's Nachf., F. R. Haebler, H. Rosenfeld, A. Astecker, C. Rahnenführer, Königsberg; F. W. Knorr, Culm; Gebr. Pätzold, Konitz.

Großer Ausverkauf. Ca. 1500 Stck. Zieh-Harmonikas,

einfache und doppelreihige werden zu einem Drittheil des Fabrikpreises bis **13. August Abends** verkauft.

Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer. **Danzig, Langebrücke 11. D. Ruschawitzky** aus Leipzig.

Verlag von
Eugen Peterson-Leipzig.

Dem Gedächtniss Friedrich des Grossen.

Zum 17. August 1886

Schlesiens Reformirung und Katholisirung

und seine Rettung durch

Friedrich den Grossen

nebst einem Anhang: **Die Zukunft der katholischen Völker** von **Herm. Semmig,** Prof. Dr.

Preis eleg. brosch. M. 2,25.

Dies Buch enthält eine **vollständige Geschichte Schlesiens,** interessant und warm geschildert, wie es dem Autor eigen ist. **Die größte That des großen Preußen-Königs, Schlesiens Rettung, ist in diesem Buche lebenswahr gezeichnet.**

Vorräthig in allen Buchhandlungen. (9600

Wer an Diarrhoe, Dysenterie, Verdauungsstörung, Verkältung u. damit verbundenen sonstigen Krankheiten des Magens u. des Unterleibes leidet, benütze das altbewährte reelle Mittel

Dr. Pfannenstiel's Heidelbeerwein.

Man wird v. d. prompt. u. absolut zuverlässigen Wirkung überrascht sein. Besonders geg. Kinderdiarrhoe sollte er stets benützt werden, da solcher angenehm zu nehmen u. dessen Anwendung ohne schädliche Nachwirkung ist.

Preis per Flasche M. 1,50, M. 1,— u. 50 ₰. Allein ächt zu haben bei

Carl Schnarcke.

Neuen Leck-Honig,
vorzüglicher Qualität,

Neuen Land-Honig

in Gebinden und ausgewogen,

Kirschsaft,

frisch von der Presse, offerirt billigst

H. H. Zimmermann Nachf.,
Langfuhr (9631

Bestellungen für Danzig direct oder durch Herrn **Rob. Opet**, 1. Damm Nr. 5 erbeten. Näheres daselbst.

Glycerin-Goldcreamseife

von **Bergmann & Co.** in Dresden die beste Seife um einen zarten weißen Teint zu erhalten; Mütter, welche ihren Kindern einen schönen Teint verschaffen wollen, sollten sich nur dieser Seife bedienen. Preis à Packet 3 Stück 50 ₰. Zu haben bei **Richard Lenz, Herm. Lietzau,** Apotheker **Kornstädt, Gebr. Paetzold, Carl Seydel.**

Wein-Etiquetten.
Berlin W., F. P. Feller,
Kronenstraße Nr. 3. (7349
Muster **franco** gegen **franco.**

Frauengasse Nr. 5, 3 Tr., werden Schirme jeder Art neu bezogen, alte Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede Reparatur schnell und sauber ausgeführt.

M. Kranki.

Bierkorke.

Um zu räumen offerire ich eine Parthie von 500 Mille kurze gerade Bierkorke 10''' lg. 9—10''' st. nach Muster à M. 1,50 p. M. ab hier bei Entnahme von mindestens 30 Mille.

Paul Krause,
Königsberg i. Pr., Korkwaarenhandl.

Grosses Geschäfts-Grundstück

bei Danzig, worin Material-, Destillation ꝛc. ꝛc. in großem Umfange betrieben wird, ist zu verkaufen. Anzahlung ca. 20 000 Mark.

Offerten unter **E. 24** postlagernd Danzig erbeten. (9605

Ein fein eingerichtetes Restaurant im Mittelpunkt d. Stadt ist umständehalber für ca. 2000 M. z. 1. Oct. abzug.

Adressen unter Nr. 9617 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Jubiläums-Ausstellungs-Lotterie

Ziehung **15. September** und folgende Tage.

Zur Verloosung gelangen Gewinne im Werthe und zwar speciell:

1 Gewinn à 30 000 Mk.

1 Gew.	à 20 000 =	**20 000** M.	20 Gew.	à 600 =	**12 000** M.
1 „	à 15 000 =	**15 000** „	30 „	à 400 =	**12 000** „
1 „	à 10 000 =	**10 000** „	35 „	à 300 =	**10 500** „
3 „	à 5 000 =	**15 000** „	50 „	à 200 =	**10 000** „
10 „	à 2 000 =	**20 000** „	90 „	à 150 =	**13 500** „
20 „	à 1 000 =	**20 000** „	100 „	à 120 =	**12 000** „
100 goldene Münzen	à	**100** „	1 000 silberne Münzen	à	**10** „
200 „ „	à	**40** „	1 200 „ „	à	**5** „
800 „ „	à	**20** „	25 000 Ad. Menzels Werk		**50 000** „

Loose à 1 Mk. zu haben in der **Expedition der Danziger Zeitung.**

Die Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia“ in Erfurt

— gegründet 1853 mit einem Grundcapital von neun Millionen, Mark — gewährt:

I. **Kapital-Versicherungen auf den Todesfall mit und ohne Dividende, je nach Wahl des Versicherten.**

Dividenden werden schon von der dritten Jahresprämie an gewährt und steigen nach Verhältniß der Versicherungsjahre. Bei Annahme einer Durchschnitts-Dividende von 3 Proc. erhält der Versicherte beispielsweise

für das 10.	20.	30.	40ste Versicherungsjahr
30	60	90	120 Proc.

der Jahresprämie als Dividende.

II. **Capital-Versicherungen auf den Lebensfall und Aussteuer-Versicherungen Wittwenpensions- und Rentenversicherungen.**

Die Entschädigung besteht, je nach dem Grade der Verunglückung, in Zahlung der **ganzen** oder der **halben Versicherungssumme,** oder einer diesem Betrage entsprechenden **Rente,** oder einer **Kurquote.**

Die Entschädigungsansprüche, welche dem Versicherten aus einem Unglücksfalle etwa an eine dritte Person zustehen, gehen nicht an die Gesellschaft über.

Für Versicherung gegen **Reise-Unfälle** beträgt die **gewöhnliche Prämie** für 1000 M. Versicherungssumme auf die Dauer eines Jahres 1 M., Versicherungen auf kürzere Dauer sind entsprechend billiger. **Bei Verzicht auf die halbe Kurquote tritt eine Prämien-Ermäßigung von 20 Proc. und bei Verzicht auf die ganze Kurquote eine solche von 40 Procent** ein. An Nebenkosten sind 50 ₰ zu bezahlen.

Versicherungen können bis zur Höhe von 100 000 M. genommen werden.

Für die Erweiterung in eine Versicherung gegen Unfälle aller Art ist eine sich nach der Berufsgefahr des Versicherten richtende Zusatzprämie zu zahlen.

Policen sind unter Angabe des Vor- und Zunamens, des Standes (Berufszweiges) und des Wohnortes, der Versicherungssumme und Versicherungsdauer bei der **Direction in Erfurt,** sowie bei sämmtlichen Vertretern der Gesellschaft zu haben, in Danzig beim Haupt-Agenten Herrn **Paul Kuckein** *), Jopengasse 26 I. **Prospecte werden unentgeltlich verabreicht.**

Eine Reise-Unfall-Versicherungs-Police kann sich Jedermann ohne Zuziehung eines Vertreters sofort selbst giltig ausstellen, wenn er im Besitz des hierzu erforderlichen Formulars ist. Die Gesellschaft, sowie deren Vertreter übersenden diese Formulare auf Verlangen **kostenfrei.**

*) Beim Vertreter Herrn **Biber & Henkler,** Brodbänkengasse 13,
Paul Kuckein, Jopengasse 26 I.,
Wilh. Wehl, Frauengasse 6
R. Bielefeldt, Vorstädtischen Graben und Fleischergassen-Ecke. (7427

Saxlehner's Bitterwasser „Hunyadi János“

Depôts in allen Mineralwasserhandlungen & Apotheken.

Eigenthümer: Andreas Saxlehner in Budapest.

Das vorzüglichste und bewährteste Bitterwasser.

Durch **Liebig, Bunsen** und **Fresenius** analysirt und begutachtet, und von ersten medizinischen Autoritäten geschätzt und empfohlen.

Liebig's Gutachten: „Der Gehalt des Hunyadi János-Wassers an Bittersalz und Glaubersalz übertrifft den aller anderen bekannten Bitterquellen, und ist es nicht zu bezweifeln, dass dessen Wirksamkeit damit im Verhältniss steht.“ München Juli 1870

Moleschott's Gutachten: „Seit ungefähr 10 Jahren verordne ich das Hunyadi János-Wasser, wenn ein Abführmittel von prompter, zuverlässiger, gemessener Wirkung erforderlich ist.“ Rom, 19. Mai 1884.

Man wolle ausdrücklich »Saxlehner's Bitterwasser« in den Depôts verlangen.

Die Weinhandlung **Lauer & Kremer, Eltville** (Rheing.), empfiehlt ihre

Weiss- u. Rothweine

zu den billigsten Preisen unter Garantie der Reinheit. Tischwein von 50 ₰ ab per Liter. Dessertwein bis zu den feinsten Auslesen. Preislisten und Proben stehen gratis u. franco zur Verfügung. Vertreter gesucht. [7352

Bei sofortiger Abnahme

offerire à **4 %** größere Posten auf feine ländliche Besitzungen 1 stellige hypothekarische Darlehne. Grenze: 22½ f. Reinertrag. Bankprovision, Taxen, Besichtigung **nicht** erforderlich. **B. Karschny-Stettin.**

Blitzableiter

aus **Kupferdrahtseil** mit **Platinaspitze,** beste, billigste und einfachste Construction, liefern complet (6900

Ferd. Ziegler & Co., Bromberg.

Prospecte und Kostenanschläge gratis.

Kleinere und größere Kapitalien zur ersten sicheren Stelle sucht **Arnold,** Kreis-Taxator. Hinterm Lazareth 5.

Ein fast neues Repositorium zum Schank- und Materialgeschäft, ein Billard mit Marmorplatte u. Zubehör zu verk. bei **H. Badt,** Stadtgebiet 1.

30 Rambouillet-Böcke

zu Preisen von 60 u. 75 M., sowie 2 reinblütige, ostfriesische, sprungfähige Bullen stehen auf dem Dominium Rathsdorf bei Pr. Stargard zum Verkauf. (9575

Grams.

Gelegenheits-Kauf für Gutsbesitzer.

Wegen Geschäfts-Aufgabe sollen sofort ca. 2000 Ctr. Fäcal-Stickstoff-Superphosphate, bekannt wegen ihres Reichthums an Humus und leicht löslichen Pflanzennährstoffe, unter Gehaltsgarantie, in Posten von 50—100 Ctr. bei einer Preisermäßigung von **25 %** verkauft werd. Näh. i. Comtoir Pfefferstadt 54.

Ein flottes Mehl- u. Waaren-Geschäft

mit Wohnung, Bahnort, nahe bei Danzig, 4 Jahre alt, ist per ersten October cr. billig zu verpachten.

Offerten unter Nr. 9629 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Antiquarisch billig zu verkaufen.

Sämmtliche Werke von Byron, Cowper, Tennyson (Prachtausgabe), Macaulay, Scott, Longfellow. — Werke von Dickens, Buckle, Irving, Bulwer-Duruy, Dumas Montesquieu, 8 Bde. von „Unsere Zeit“ ꝛc. Näh. Langenmarkt 13, zwischen 11—3 Uhr.

Mein Grundstück in Zoppot will ich umständehalb. verkaufen für den Preis von 3600 Thlr. Anzahlung nach Belieben und sofort zu übernehmen. Offerten unter Nr. 9630 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ohne Auswahl versichert gegen Feuer, Gebäude oder Mobilien von 1⅓ für massiv bis 6‰ für Strohdach, gegen Hagel von 7,2‰ für Getreide, feste Prämie, deutsche Gesellschaft. Rückporto erbeten. **Arnold,** Haupt-Agent, Danzig. [6887

Ein viersitziger Wagen,

Doppelkalesche oder Landauer, nicht neu, doch sehr gut erhalten, wird zu kaufen gesucht.

Adressen mit Preisangabe unter Nr. 9480 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine braune englische

Hühnerhündin,

4. Feld, mit vorzüglicher Nase auf Hühner und Hasen, gut dressirt, steht z. Verkauf in Glasberg bei Mariensee beim früheren Privat-Förster Heike. (9484

Gelder jeder Höhe werden discret u. prompt vermittelt, ebenso auch **Wechsel-Credite.** Offerten sub F. C. 400 durch **Haasenstein & Vogler, Magdeburg.** Retourporto. (9570

Eine Obligation von 30 000 Mk.

zur 1. Stelle hinter 168 000 M. westpreußische landschaftliche Pfandbriefe ist zum 1. October d. J. zu cediren. Die Obligation ist seit 1864 in derselben Hand. Gef. Offert. vom Selbstdarleiher unter Mittheilung des Zinssatzes erbitte unter Nr. 9453 in der Expedition dieser Zeitung.

Junge verh. Wirthschafter resp. Hofmeist., gelernte Stellmach., a. and. mit mehrj. g. Zeugn., einer darunter der in jetziger Stelle 6 Jahre ist, e. per 11. November und Marien

J. Hardegen, Hl. Geistgasse 100.

Ein Wäsche-Geschäft hier am Platze sucht zum baldigen Eintritt

1 gewandt. Verkäuferin und 1 Kassirerin,

vertraut mit schriftlichen Arbeiten.

Schriftliche Meldungen mit Angabe der bisherigen Thätigkeit unter 9565 an die Exped. d. Zeitung erbeten.

Mk. 12000

werden auf ein großes Garten-Grundstück in Schidlitz, welches sich in vorzüglich gutem Bau-Zustande befindet, zur ersten Stelle gesucht.

Offerten werden unter Nr. 9628 an die Expedition dieser Zeitung erb.

Ein Lehrling

für mein Colonial-, Kurzwaaren- und Destillations-Geschäft, Sohn achtbarer Eltern, von auswärts, kann sich melden. (9634

V. L. v. Kolkow.

Ein zuverlässiger erfahrener mit guten Zeugnissen versehener älterhafter

Inspector

kann sich zum baldigen Antritt melden. Gehalt bis 600 M. (9610

Jeszorken bei Konitz Westpr.

Claassen.

Eine älterhafte

erfahrene Wirthin,

die im Stande ist, die Wirthschaft selbstständig zu führen, kann sich zum baldigen Antritt melden. Gehalt bis 250 M. (9610

Jeszorken bei Konitz Westpr.

Claassen.

Empfehle eine erf. Wirthschafterin p. Octbr. f. Güter, von sofort e. Kindergärtnerin und eine zuverlässige Kinderfrau, alle mit guten Zeugn. **A. Weinacht,** Breitgasse 73. (9624

Einen

Lehrling

wünsche ich für mein Tuch-, Modewaaren- und Damen-Confections-Geschäft zu engagiren. (9569

A. Flatow,
Marienburg.

Zum sofortigen Antritt der Stellung einer Hotelwirthin wird eine ältere Person gesucht. Meldungen nimmt die Exped. d. Zeitg. unter Nr. 9556 entgegen.

Eine geübte Arbeiterin für feinen Putz und Puppen, welche 6 Jahre in Berlin in den besten Geschäften die erste Stelle bekleidete, sucht Stellung bei freier Station.

Adresse: **Helene Marung,** z. Z. Pelplin. (9552

Eine

Kassirerin,

mit Buchführung und Correspondenz vollständig vertraut, welche vorzügliche Zeugnisse aufzuweisen hat und eine gute Hand schreibt, sucht Stellung zum 1. September oder später.

Gefl. Offerten befördert die Exped. d. Ztg. unter Nr. 9625.

Ein großer Laden in bester Geschäftsgegend **Thorn's,** sich besonders zur Errichtung einer **Conditorei** od. Restaurant eignet, ist z. 1. Octbr. zu vermiethen. Näheres in der Exped. dieser Zeitung. (9335)

Langgasse 20 ist die Obersaaletage, bestehend aus 2 Stuben, 3 Kabin. ꝛc., zu Michaeli a. c. zu vermiethen. Besichtigung von 9 bis 12 Uhr Vormittags. Näheres im Laden part.

G. R.! (9632

Eingesandt.

Bei dem häufigen Entgegenkommen der verschiedenen Eisenbahnbehörden dem Publikum gegenüber böte sich jetzt vielen Vergnügungssüchtigen Gelegenheit, in Danzig den noch bestehenden Dominik, sowie sonstige Kunstetablissements, worunter sich besonders der berühmte Circus Krembser auszeichnet, in Augenschein nehmen zu können. Leider fehlt dem Publikum zu diesem Zweck von den Strecken Stuhm, Marienwerder, Graudenz, Culm, Thorn, Marienburg, Dirschau u. s. w. die Rückbeförderung von Danzig ohne zu übernachten. Vielleicht legt die Königlichen Eisenbahn-Direction, um auch den Kleinstädtern einige Genüsse zu bereiten, an einigen Sonntagen einen Extrazug von Danzig nach den Richtungen ein, da den Großstädtern diese Genüsse häufiger zu Gebote stehen. (963.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.